Zustände
in den
bayerischen Klöstern
am
Vorabende und im Beginne der Reformation

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

verfaßt und der

philosophischen Fakultät Sekt. I

der

k. bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität in München

vorgelegt von

Johannes Heldwein

am 9. März 1906.

München 1906.
K. Hofbuchdruckerei Kastner & Callwey.

Zustände
in den
bayerischen Klöstern
am
Vorabende und im Beginne der Reformation

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

verfaßt und der

philosophischen Fakultät Sekt. I

der

k. bayer. Ludwigs-Maximilians-Universität in München

vorgelegt von

Johannes Heldwein

am 9. März 1906.

München 1906.
K. Hofbuchdruckerei Kastner & Callwey.

Inhaltsübersicht.

Abkürzungen.

O. Alt. = Oberaltaich
And. = Andechs
Ang. = Anger
At. = Attl
Be. = Benedictbeuern
Ber. = Bernried
Beu. = Beuerberg
Bey. = Beyharting
Diet. = Dietramszell
Dis. = Diessen
Eb. = Ebersberg
Et. = Ettal
Für. = Fürstenfeld
Gei. = Geisenfeld
Ind. = Indersdorf
Mal. = Mallersdorf
Pet. = Petersberg
Pol. = Polling
Prüf. = Prüfening
Rait. = Raitenhaslach
Reich. = Reichersberg
Schey. = Scheyern
Schle. = Schledorf
Sel. = Seligental
Se. = Seon
Stein. = Steingaden
Teg. = Tegernsee
Wes. = Wessobrunn
Cgm. = Codex germanicus Monacensis
Clm. = Codex latinus Monacensis
Inc. = Incunabel
M. B. = Monumenta Boica
K. A. = Kreisarchiv
R. A. = Reichsarchiv
Ob. Arch. = Oberbayerisches Archiv.
K. L. = Klosterliteralien
G. R. = Generalregistratur

Die Bestände der ehemaligen Klosterbibliotheken in Bayern besaßen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zahlreiche Akten, welche die Vornahme und Folgen verschiedener Visitationen behandeln und über sie Aufschluß geben.[1])

In jedem Kloster waren diese Werke anzutreffen; und oft waren sie doppelt, oft noch häufiger vorhanden. Der Anfang einer neuen Epoche spricht aus ihren Blättern und zugleich sind diese Schriften Dokumente eines Geistes, der hergebrachte, mitunter bis in die Wurzel verderbte Verhältnisse und Formen ändern, den Klöstern dagegen samt ihren Bewohnern frische Lebenskraft und neue Daseinsrechte bieten und verleihen sollte.

Das Leben der Klöster in Bayern war, wie dies auch anderwärts geschehen ist, bereits wiederholt vom Verfalle heimgesucht worden, dem dann immer wieder neuer Aufschwung folgte. Denn obwohl ursprünglich die Klöster außer irdischen Interessen, vor allem der religiösen Idee[2]) ihren Anfang und Bestand zu danken hatten, ging dieser religiöse Gedanke später im Verfalle aller Klosterzucht verloren.

Zwar nannten sich die Mönche und Nonnen die „Armen,[3]) die Diener,[4]) die Soldaten[5]) Christi", zwar waren Gebet und Arbeit

---

[1]) Clm 1931. 4770. 5154a. 7847 18552b. 18555b. 18937. 18945. 18988. 18993. 19619. 19638. 19639. 19670. 19694. 19697. 19741 u. a.

[2]) M. B. VIII. 126 beatae Mariae Virgini satisfacere et animae suae salutem procurare. — M. B. VII. 237. Deo et sancto Petro Apostolo. — Hundt, III. 285 ne in die bonorum immemores essent malorum et ut illi, qui omnia dedit, aliquid tribuerent. — M. B. IX. 14 ut veniam in futuro consequi merear pro remedio animae suae, M. B. I. 11 usw., M. B. VIII. 7 pro requie animae — causa animae suae — pro adeptione celestium premiorum — unser Selhail willen — eternum cupiens mercedem — pro salutis meae augmento — ut in eterna tabernacula recipiamur und zahlreiche Stellen der M. B. cf.; außerdem: M. B. II. 123; III. 399; V. 353; VI. 163. 403. 477; VIII. 363; IX. 351.

[3]) M. B. III. 528. 546. 548; IV. 141. 403. 409. 410; VI. 483. X. 233. 234.

[4]) hoc verbo monachos significare mos erat saec. X. Hansiz III. 77. cf. M. B. V. 377. 383. 397. 401. 463. 468; VI. 27. 29. 30. 39. 58. 79. 87. 102. 116. 160. 220. 363. 404 u. a.

[5]) M. B. III. 551. 555; V. 374. 376; VI. 12. 24. 89. 94. 102. 108. 137. 150. 195 u. a.

das Programm, nach welchem sich die tägliche Lebensweise in den Klöstern zu richten hatte,[1]) doch konnten diese Vorzüge sie nicht vor dem Schicksale bewahren, das durch die Verheerungen der Ungarn und die durchgreifenden Säkularisationen Herzog Arnulfs über die Klöster Bayerns hereingebrochen war.

Diese äußeren Umstände brachten im Vereine mit den unglücklichen Verhältnissen des Commendenwesens und anderer Mißbräuche das Mönchtum um die Wende des 9. und 10. Jahrhunderts in argen Verfall.[2])

Die Klöster sollten aber nicht lange unter diesem bedauernswerten Zustande leiden. Männer, wie Bischof Wolfgang von Regensburg,[3]) sowie Gotthard, der Abt von Altaich und Bischof von Hildesheim,[4]) führten durch Wort und Beispiel und mit Unterstützung treuergebener Mitarbeiter[5]) die bereits bestehenden Klöster zur alten Strenge der vergessenen Regel zurück und gründeten dort neue Niederlassungen, wo Ort und Umstände es erlaubten. Ebersberg (934), Seeon (994), Prühl (998), Prüfening (1001), Weihenstephan (1089), und viele andere Häuser gehören in ihrer Gründung dieser Zeit an.[6]) Eine Aera des Blühens und des Erfolges wurde so den Mönchen und ihrem Wirken erweckt.[7])

Aber schon während des nächsten Jahrhunderts richten sich aus dem Schoße der Zeit heraus leidenschaftliche Angriffe gegen die Klöster.[8])

So faßt Walther von der Vogelweide das allgemeine Urteil über die Mönche in die Verse zusammen: „geistlich leben in Kutten triuget — si wîsent uns zem himel, und varent si zer helle“;[9]) ebenso klagt ein Gedicht des Seyfried Helbling über das sittenlose

---

[1]) in zutreffender Weise wird dieser Satz durch eine Stelle aus dem „rotulus historicus“ des Klosters Benediktbeuern erläutert. cf. M. B. VII. 16. ejusdem studii fuerunt monachi ... Alii scribendo, alii libros comparando, alii ad quirendum praedium huic loco studebant; alii sorores et ancillas adquirebant; manibus suis alii operabantur, quod necessarium fuit ad monasterium S. Benedicti; alii secularia officia facere scientiam habebant. Nullus illorum fuit qui aliquid boni ad istud locum non fecisset.

[2]) Giesebrecht 11 — Michael II. 52. 53.

[3]) Riezler I. 379. — Doeberl I. 197.

[4]) Giesebrecht 13 f. — Riezler I. 385.

[5]) Riezler I. 382.

[6]) In jener Zeit wechselten eine große Menge von Klöstern ihre Bewohner. — cf. Hundt II. 279—281.. — Riezler I. 434. — Doeberl I. 198. 199.

[7]) Es war die Zeit, in der das Ternion: Mammon, Welt und Bauch alles sich dienstbar gemacht hatte. — Tisch, bette, Kasten: die drei Monosyllaba regieren jetzt die ganze Welt. — Döllinger, Reformation I. 53. — cf. Hagen I. 101. — Gieseler II. 4. Abteil. — In den Klöstern herrschten die tollsten intellektuellen und moralischen Verirrungen. — Schindler 82.

[8]) cf. Walther von der Vogelweide, Ausg. Simrock-Bonn 1870. 37 und 65.

Leben der Mönche und Nonnen: „ob si ir orden brechent, in wert sin niht ir dechent, ir bischof noch ir tuomprobst".[1]) Auch verschiedene Weissagungen unbekannten Ursprungs erschütterten die Seelen vieler.[2]) Drohten sie doch der Verderbtheit der Kirche und ihrer Diener die schwerste Strafe und Sühne an.

Diese und andere Proben des geistigen Fühlens jener Zeit lassen unschwer erkennen, daß sich damals die sittlichen und religiösen Verhältnisse der einzelnen Klöster in einer gewissen absteigenden Linie bewegt haben. Das allgemeine Verderben der Kirche, das gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreicht hatte, ließ eben auch die Mönche und Nonnen nicht unberührt.[3])

Doch lebten auch in diesen Zeiten manche Persönlichkeiten, die durch ihre Reformtätigkeit immer wieder die erlöschende Flamme idealen Geistes in den Klöstern anzufachen und zu unterhalten vermochten.[4]) So haben während des 11. Jahrhunderts die Mönche von Cluny[5]) und seit dem 12. Jahrhundert die Mitglieder der Hirsauer Kongregation[6]) im Vereine mit den Mitgliedern des Ordens von Citeaux durch die persönliche Beobachtung strengster Lebensweise die Disziplin in den einzelnen Klöstern zu neuem Aufschwunge gebracht.[7]) Ihre Wirksamkeit ist aber von keinem anhaltendem Erfolge gewesen. Nochmals errang das Mönchtum neue Formen durch jenes Armutsideal, wie es von den Scharen der Bettelmönche, welche seit 1221 in verschiedenen Städten Bayerns sich niedergelassen hatten,[8]) vertreten und beachtet wurde. In Verfall geratene Häuser wurden neu errichtet.[9]) Andere Klöster wurden gegründet.[10])

Dieser Blüte folgte aber nach kurzer Zeit die Entartung. Ein starker Bruchteil der Benediktinerklöster teilte dieses Schicksal.[11]) Und ein gleiches Los traf die Niederlassungen der Cistercienser und der Augustiner. Namenloses Weh hatten die Kämpfe zwischen Kaiser

---

[1]) Keiblinger, Melk I. 378.

[2]) Diese Weissagungen häuften sich während des „düsteren Jahrhunderts" 1347—1450. cf. Döllinger, kl. Schr. 496.

[3]) Giesebrecht 126.

[4]) Bischof Altmann von Passau kehrte 1080 als päpstlicher Legat Gregor VII. nach Deutschland zurück, um mit durchgreifenden Reformen dem allgemeinen und dringlichen Bedürfnisse seiner Zeit entgegen zu kommen. — Keiblinger I. 196.

[5]) Riezler I. 520. — Michael II. 53.

[6]) Riezler I. 596. — Mit Hirsau standen in Verbindung 1140: Prüfening, Prüll, S. Emeram, Attl, Wessobrunn, Asbach, Weihenstephan, Mallersdorf, Weltenburg, München, Kastl, Schotten i. Regensburg, Rott.

[7]) Doeberl I. 204. — Eine Urkunde des Klosters Raitenhaslach sagt von jener Zeit: in hoc nostro seculo, in quo finis seculorum devenit. M. B. III. 105.

[8]) Riezler II. 214. — München 1221 und 1282, Ingolstadt 1275, Landshut 1281, Amberg 1305.

[9]) cf. Ranshofen, anno 1296 claustrum dominorum prope monasterium de novo duximus erigendum M. B. III. 358.

[10]) Fürstenfeld 1261, Fürstenzell 1276 u. a.

[11]) Michael II. 55.

und Papst[1]) über diese einzelnen Klöster gebracht, die in einen Zustand literarischer und ökonomischer Verwilderung zurücksanken, der wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft gestattete.[2])

Da entwarf der gelehrte Rektor der Universität Wien, Magister Nicolaus von Dinkelsbühl einen Plan zur Reformation der Benediktinerklöster in den Ländern des Herzogs Albrecht von Oesterreich.[3]) Auf dem Konzil zu Konstanz vertrat Nicolaus selbst seine Angelegenheit; der Plan wurde genehmigt und bereits 1418 im Kloster Melk zur Ausführung gebracht. 18 Mitglieder schworen zur neuen Regel,[4]) und für ihre gewissenhafte Beobachtung sorgte des Klosters neuer Prior Petrus von Rosenheim.

Dieser Name muß als einer der wichtigsten neben jenen genannt werden, deren Trägern die Reform der bayerischen Klöster Verwirklichung und Erfolge zu danken hat. Nachdem nämlich Petrus über fünf Jahre das Priorat in Melk ausgeübt hatte, ging er im Jahre 1426 nach Tegernsee, von da nach Benediktbeuern und Weihenstephan.[5])

Die Ursache zu diesem Eingreifen eines östereichischen Conventualen in die bayerische Rechtssphäre lag in der Intiative Herzogs Wilhelm III. von Bayern und seines natürlichen Bruders Johann Grünwalder.[6]) Beide waren beeinflußt durch den Propst Johann von Indersdorf, der als Beichtvater Wilhelms vor seinem Fürsten die Reformideen mit Erfolg zu vertreten wußte. Petrus von Rosenheim ward darum aufgefordert, im Vereine mit Johann von Ochsenhausen und dem genannten Johann von Indersdorf und einigen eifrigen Benediktinern den Johann Grünwalder auf der ihm vom Herzoge aufgetragenen Visitationsreise zu begleiten und zu unterstützen.[7]) Andererseits war bereits durch die Salzburger Synode von 1418 eine Reformation der Augustiner- und Benediktinerklöster in Aussicht genommen worden.[8]) Zu einer erfolgreichen Durchführung scheint es aber nicht gekommen zu sein.[9])

Die zerrütteten Verhältnisse Tegernsees erfuhren nun eine vollständige Neugestaltung und dem Kloster wurde in der Person des Caspar Aindorfer ein Vorsteher auserwählt, der seiner Aufgabe das entsprechende Verständnis entgegenzubringen vermochte.[10]) Eine „carta reformationis“ gab dem Werke den offiziellen Abschluß,[11]) und zu-

---

[1]) Michael II. 56, Daffner 39.
[2]) Günthner II. 75.
[3]) Keiblinger, Melk I. 480.
[4]) Keiblinger I. 489.
[5]) Keiblinger I. 491.
[6]) Riezler III. 828.
[7]) Riezler III. 828. — Wessinger 197.
[8]) Ueber die Stellung der Konzilien jener Zeit zur Klosterfrage cf. Hefele-Hergenröther. Conzilgeschichte VIII. 89.
[9]) Dalham 171.
[10]) Riezler III. 828.
[11]) prima carta reformationis anno 1426. cf. Clm 18552b/12; ferner Clm 19741/85; 1131/161.

gleich betonte der Visitationsbericht vom 7. Jan. 1427 noch einmal, daß das Kloster in geistlichen und weltlichen Dingen sehr darniederliege und daß eine von den Behörden ausgehende Besserung sowohl an Haupt als Gliedern nach vielen Richtungen hin nötig sei.[1])

Dieses Auftreten der Visitatoren in Tegernsee bildet den Anfang zu einer Wiedergeburt idealen Klosterlebens auf bayerischem Gebiete.

Die Reformation von Dietramszell erfolgte noch 1426 durch den Generalvikar Johann Grünwalder.[2]) Ein Jahr darauf ging unter dem Abte Eberhard die Umgestaltung Weihenstephans vor sich.[3]) Wenn nun auch die Reformation von anderen Klöstern durch Einzelberichte nicht belegt werden kann, so läßt der Umstand, daß Petrus von Rosenheim im Jahre 1431 in Salzburg[4]) als Visitator auftrat und sich von da nach Böhmen begab, wohl für die Zeit von 1427 bis 1431 eine Fortsetzung seiner Reformarbeit in den bayerischen Klöstern als sicher annehmen. Weitere Aufschlüsse über die Reformationsgeschichte der bayerischen Klöster während der nächsten Jahre nach 1431 fehlen; dagegen fällt mit dem Regierungsantritte Albrecht III. (1438)[5]) eine neue Epoche dieser Reformtätigkeit zusammen, die dann auf dem Tage von Salzburg von 1451 ihren Höhepunkt erreichte[6]) und in der Ausführung der auf dieser Synode erlassenen Formdekrete des Legaten Nicolaus von Cusa ihren Abschluß fand.

Bereits hatte sich das Konzil von Basel, welchem Ulrich Stöckl und Johannes Keck als Abgeordnete der bayerischen Benediktinerklöster beiwohnten,[7]) mit dem Zustande der Klöster beschäftigt. Auf Betreiben des Herzogs Albrecht wurden durch eine Bulle der Abt Caspar von Tegernsee, der Dekan Johannes von Indersdorf und der Propst Petrus von Rohr zu Visitatoren bestellt.[8])

Die Notwendigkeit dieser Maßregeln erhellt aus den auf dem Konzile und der Synode gemachten Aeußerungen und Klagen über die Zustände

---

[1]) Wessinger 197.

[2]) Riezler III. 831.

[3]) Clm 1045. 1132/26. cf. Riezler III. 831; ferner Clm 19694/34.

[4]) Hier hielt er seine Rede „de statu vitae monasticae sui temporis. cf. Pez bib. asc. II. 83.

[5]) Dei flagrans amore dissolutam monachorum et aliorum utriusque sexus regularem vitam perhorrescens sui ducatus cujusvis ordinis monasteriorum studiosissime reformationi curam impendens. R. A. Ind. fasc. 4 f. 10.

[6]) Dalham 221 decretum a Cardinali Cusano de religiosorum per Salisburgensem provinciam instauranda disciplina. Salzpurge 8. II. 51. Das Dekret bestimmte: visitatores constituere, qui monasteria obirent eaque ad meliorem normam revocarent.

[7]) Günthner II 19. — Lindner 60.

[8]) K. A. Teg. 726/5 bulla Concilii Basiliensis qua D. D. Casparo abbati Tegernseensi, D. Decano in Undersdorff et D. Preposito in Rhor ad instantiam Seren. Ducis Bavariae Alberti Potestas visitandi monasteria sub Ditione ejusdem D. Ducis . . . quaecunque, in quibus disciplina collapsa erat. anno 1441.

der Klöster.[1]) Denen zufolge ist also eine nachhaltige Wirkung durch die Reform von 1426 nicht erzielt worden. Zugleich sollte sich aber diesmal das Reformationswerk auch auf die Klöster der Mendikanten und der Cistercienser ausdehnen.[2])

Einem Briefwechsel des Herzogs Albrecht mit Dekan Johann ist zu entnehmen, daß am „schiersten pfintztag" nach dem 14. August 1441 zwischen den beiden Genannten eine Unterredung in Kloster Andechs stattgefunden habe, in welcher eine Einigung über die Ausführung der Reformationsidee erzielt worden ist.[3]) Gleichwohl bedurfte es noch der leisen Mahnung des „maister hans Hartlieb" — der des Herzogs Leibarzt gewesen war —, auch mußte erst ein Traumbild[4]) den Herzog an seine edlen Absichten erinnern, bis endlich der Befehl zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse erteilt wurde.

Nunmehr begab sich Dekan Johann unverzüglich nach Diessen.[5]) Nachdem hier die Tätigkeit des Visitators von Erfolg begleitet[6]) gewesen war, berief ihn dafür das Vertrauen seines Fürsten nach Polling.[7]) Und als der Dekan seine reformatorische Aufgabe auch hier glücklich gelöst hatte, sandten ihn weitere Befehle des Herzogs nach Raitenbuch[8]) und von da nach Bernried.[9]) Hier ereilte den Dekan die Nachricht, daß der Propst seines Klosters im Sterben liege. Aus diesem Anlasse kehrte der Dekan nach Indersdorf zurück, um dort das Erbe des dahingeschiedenen Vorgängers anzutreten.[10])

Die Reformationstätigkeit des Herzog Albrecht hat aber durch die Beförderung dieses Mannes keinerlei Einschränkung erfahren. Denn neben Propst Johann, der auch nach seiner Erhebung ausschließlich die Klöster des Augustinerordens visitierte, hat Abt Caspar von Tegernsee die Klöster von der Regel des h. Benedikt besucht und

---

[1]) ibid. ipsaque monasteria in capite et in membris necnon in temporalibus et spiritualibus reformationis ministerio multipliciter indigere. — Dalham 221 eversa pene erat in monasteriis ipsis Ecclesiastica disciplina, ut instituti legibus neglectis summa licentia viverent monachi, maximaque cum populi offensione in omne vitiorum genus praecipites ferrentur.

[2]) K. A. Teg. 726/5. Monasteria etiam mendicantium et cisterciensium personaliter accedentes.

[3]) R. A. Ind. fasc. 4. f. 10—11. Riezler III. 828. De reformatione monasteriorum solliciter tractantes atque in unum concordantes.

[4]) R. A. Ind. fasc. 4. f. 11. Visiones somniales.

[5]) R. A. Dis. n. 5.

[6]) R. A. Ind. f. 10. das es ew in den geistlichen sachen zu dyezzen vast wol gangen sey.

[7]) ibid. wie es ew in sollichem zu pollingen gee.

[8]) wir begern von ew mit ernst, das ir von stund an in das gotzhaws raittenpuch kömet und dasselbs dy reformation zur hand nemet.

[9]) [10]) R. A. Ind. fasc. 4. f. 11.

reformiert.[1]) So verdankte Ebersberg,[2]) Ettal und Scheyern dem Bemühen dieses Abtes die Wiedereinführung der „Observanz.“[3])

Und ebenso wurde Wessobrunn durch Ulrich Stöckl, einen ehemaligen Konventualen Tegernsees, für die neue Richtung gewonnen.[4])

Mittlerweile war aber eine andere Persönlichkeit auf den Schauplatz getreten, deren Tätigkeit für die Entwicklung der Reformidee von hervorragender Bedeutung wurde. Die Zucht des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg war zerfallen. Zur Besserung dieser Zustände erbat sich nun Bischof Petrus von Augsburg von Kloster Melk taugliche Männer. Und indem der Abt von Melk diesem Ersuchen willfahrte, sandte er den Johann Slitpacher von Weilheim und zwei seiner Mitbrüder in das gefährdete Kloster.[5]) Dieser Johann Slitpacher sollte die Seele der bayerischen Reformbewegung werden.[6]) Die Erfolge, welche Slitpacher in Augsburg erzielt hatte, lenkten die Aufmerksamkeit Herzog Albrechts auf ihn und er wurde von diesem zur Visitation des Klosters Ettal eingeladen. Allein alle Versuche einer Reformation dieser Abtei auf Grundlage der Melker Regeln scheiterten an der Unempfänglichkeit und Untauglichkeit des Abtes Johann Kuffsteiner.[7]) Zwar begab sich Slitpacher nun wieder nach Melk, mußte aber schon wenige Jahre später nach Bayern zurückkehren. Als nämlich durch den Kardinal Nicolaus von Cusa die Salzburger Synode am 3. Februar 1451 eröffnet worden war, kam die Heilung der erschlafften Klosterzucht auf ein neues in Frage.[8]) Es wurden darum eigene Visitatoren für die einzelnen Orden bestellt[9]) und in die für die Benediktinerklöster der Salzburger Provinz eingestellte Kommission neben den Aebten Martin von den Schotten in Wien und Lorenz aus Maria Zell auch Prior Johann Slitpacher von Melk gewählt.[10])

Jetzt begann jener Aufschwung im klösterlichen Leben Bayerns, der mit dem Namen Slitpachers in engster Verbindung steht. Unter der Oberleitung Cusas wird Tegernsee im Jahre 1452 visitiert[11]) und der Zustand als ein vorzüglicher befunden.[12])

---

[1]) Wessinger 208.

[2]) cf. Ebersb. Chronik de anno 1493, f. 73: Abt Ekhardt (1446—72) hat eingefurtt dye geystlichkayt der reformation mit dem gesanck und mit den Ceremoniis und mit anderen Werken geystlicher Zucht nach form und gewonhait des Klosters Melk.

[3]) Riezler III. 831.

[4]) Lentner 343. — Lindner 61.

[5]) Keiblinger I. 529.

[6]) Oblinger 7.

[7]) Keiblinger I. 543. — Riezler III. 829,

[8]) Riezler III. 832. — Braunmüller 311.

[9]) Clm 2889/50 commissio ad visitanda monasteria ordinis Cisterciensis.

[10]) Riezler III. 832. — Brennmüller, Reform. 311.

[11]) K. A. Teg. 729/5. 1452 die 14. april. Charta secunda visitatorum incipit.

[12]) Wessinger 215.

Unterdessen war Slitpacher in Ettal gewesen, dessen Leitung würdigen Händen anvertraut ward.[1]) Dann wurde Formbach besucht, wo die Beobachtung der Gelübde nicht mehr in Geltung war,[2]) auch Weihenstephan[3]) und Ebersberg[4]) mußten sich der neuen Ordnung unterwerfen. Mit Eifer sammelte Abt Leonardus von Wessobrunn alle Statuten und Visitationsprotokolle, die im Besitze seines Klosters waren, um den in nächster Zeit erscheinenden Visitatoren[5]) eine Vorarbeit zu bieten. Als Kardinal Cusa dann im Jahre 1452 in dieses Kloster kam, fand er auch die Zustände des Hauses in bester Ordnung und alles Lobes wert.[6]) Endlich kann noch die Gründung des Klosters Andechs, dem als einer Filiale Tegernsees an sich schon der Stempel von dessen Geiste aufgeprägt war,[7]) mit dem auf Reform gerichteten Verlangen des Herzogs in Verbindung gebracht werden.

Die Last der Aufgabe ward den Visitatoren dadurch erleichtert, daß ihnen Herzog Albrecht und ebenso Herzog Ludwig von Bayern-Landshut freies Geleit und entsprechende Unterstützung zugesichert hatten.[8]) Durch diese Handlungsweise betrat also Herzog Ludwig in seiner Klosterpolitik gemeinsame Wege mit dem Münchener Herzoge. Noch deutlicher läßt sich übrigens diese Stellungnahme aus dem strengen Mandate erkennen, welches Ludwig im Jahre 1463 zur Besserung des Klerus erlassen hatte.[9])

So kraftvoll und zielbewußt alle diese Männer, die Herzoge Albrecht und Ludwig, ein Kardinal Cusa, ein Slitpacher, ein Abt Caspar und andere, zusammengewirkt hatten, so sehr deren ganzes Streben einzig auf das Wohl der Klöster gerichtet war, und so rege deren Eifer und Mühen sich äußerten, ihr Werk durfte, trotz aller geschilderten Umstände, eines anhaltenden, bleibenden Erfolges sich nicht erfreuen. Die schlimmen Elemente des Mönchtums waren in ihrer Widerstandskraft noch nicht gebrochen.

Aus diesem Grunde betrachtete Herzog Albrecht IV.[10]) nach dem Tode seines Vaters die Wiederaufnahme der Reformpläne als

---

[1]) Riezler III. 829.
[2]) Oblinger 7.
[3]) Clm 1132/1. Carta visitationis monasterii Weihenstephanensis a. 1452.
[4]) [5]) Riezler III. 829.
[6]) Lentner 349 adventuris quamprimum visitatoribus.
[7]) Haindl 46. — Riezler III. 837.
[8]) Riezler III. 832.
[9]) Oefele II. 245. — anno 1466 Ioannes (Episc. frising.) fratres minores in Landshut ad instantiam Ducis Ludovici propter eorum dissolutam vitam expulit. cf. Hundt I. 178. cf. Riezler III. 715.
[10]) Pez. thes. anecd. III. 449. Veit Arnpeckh schildert den Herzog folgendermaßen: hic dux Adalbertus erat vir prudentia praeditus: quam obrem singula monasteria pro viribus regulariter ordinare et ad rectum ordinem redigere nitebatur. Idcirco a Papa Sixto IV privilegia et

eine seiner wichtigsten Aufgaben und ging darum im Vereine mit Bischof Sixtus von Freising[1]) mit allem Eifer an das Werk, nachdem er sich erst vom Papste Sixtus IV. die Erlaubnis zum Einschreiten erholt hatte.[2]) Sein Schreiben an den Papst begründete der Herzog damit, daß mehrere Klöster an Haupt und Gliedern, in geistlichen und weltlichen Dingen einer genauen Prüfung wohl bedürften.[3]) Daraufhin war 1479 die gewünschte Ermächtigung vom Papste eingelaufen.[4]) Ein ungefähr gleichlautender Gedanke stand übrigens bereits ein Jahrzehnt früher in einem anderen Berichte, der damals von dem Herzoge Ludwig von Bayern-Landshut an Papst Paul II. gesandt worden war.[5]) In Uebereinstimmung mit Albrecht IV. wurden nun von Ludwig die Klöster seines Gebietes wiederum einer genauen Visitation unterzogen und der Magister Rosenheimer mit der Durchführung der Reformation betraut.[6]) Später, im Jahre 1474, traten aber auch der Propst von Altötting, Doktor Friedrich Maurkürchner und Thomas Apffntaler, Pfleger zu Braunau, als Vertrauensmänner des Herzogs in dieser Sache auf.[7]) In Eintracht mit den Herzogen wirkten ferner auch die Bischöfe, welche auf der Freisinger Synode von 1475 die Aebte von Tegernsee und Scheyern zu Visitatoren der Benediktinerklöster, die Vorstände von Raitenbuch und Indersdorf zur Visitation der Häuser des Augustinerordens bestellt hatten.[8]) Auf der nächsten Synode von 1480 wurden genaue Vorschriften über das gewissenhafte Tragen des Ordensgewandes gegeben, und ein eigener Kanon „de observantia regulari“ erlassen[9]) Auch eine Synode von Eichstädt behandelte 1484 diese Materie in einem besonderen Kanon.[10])

Dieses Entgegenkommen der beteiligten kirchlichen Kreise machte es Albrecht IV. möglich, seine vom Papste approbierten Reformabsichten unter den günstigsten Vorbedingungen zur Ausführung zu bringen.

---

auctoritatem reformandi monasteria in suo Ducatu impetravit. Et primum unacum duce Ludovico in civitate Ratisponensi conabatur Monasteria reformare, sed non perfecit.

[1]) Hundt I. 187 „ad instantiam Alberti“ begann Bischof Sixtus das Werk.

[2]) K. A. Teg. n. 736/51.

[3]) Oefele II. 254. 259.

[4]) Riezler III. 839.

[5]) [6]) Riezler III. 838.

[7]) M. B. III. 381 recessus visitationis anno 1474.

[8]) Hartzheim V. 503.

[9]) Hartzheim V. 515 ... mandamus: ne quivis ... religiosos quoscunque ... admitterent nisi habitibus eorum pro religione sua solitis incedant, seque pro religiosis patenter gerant et ostendant. — Hartzheim V. 519 .. duximus statuendum, ut universi abbates .. ceterique professi .. monastica et regulari vigeant disciplina.

[10]) Hartzheim V. 571 „de statu monachorum“.

Es war höchste Zeit, daß etwas geschah. Die Quellen bringen übereinstimmend die traurigsten Berichte über die schlimmen Verhältnisse in vielen Klöstern. So fand man im Kloster Seon geradezu unhaltbare Zustände.[1]) Besonderen Anstoß erregte die Persönlichkeit des Abtes Balthasar, der niemals dem Chorgebete beiwohnte, die Fasttage stets übertrat und sogar während der Adventzeit Fleischspeisen genoß. Auch sagte man ihm nach, daß er leinene (Unter-) Kleider trüge und „weiss gespitzet" Schuhe. Außerdem soll dieser Abt sämtliche Mandate des gnädigen Herrn Herzog Jörgen verachtet und auch sonst den Rat geistlicher und weltlicher Behörden nicht befolgt haben.[2]) Eine Schlußfolgerung von dem Zustande des Hauptes auf den der Glieder läßt annehmen, daß des Abtes Gebahren wohl nicht in zu schroffem Gegensatze zur Lebensführung seiner Mönche gestanden sein mag, und daß darum die Verhältnisse des Klosters Seon nicht gerade rühmenswerte und exemplarische gewesen sein dürften. Die Augustiner in München verließen gemeinsam ihr Kloster, als sie 1481 zur Observanz verpflichtet werden sollten.[3]) Die Verhältnisse Altomünsters waren in finanzieller wie moralischer Hinsicht vollständig herabgekommen,[4]) und Beyharting war, wie aus einem Briefe des Propstes Nikolaus an den Herzog entnommen werden kann, ebenfalls sehr reformbedürftig.[5]) Diese Mißstände, von denen nur einzelne typische Beispiele angeführt sind, suchte Herzog Albrecht im Vereine mit den kirchlichen Behörden zu heben.[6]) Eine ernstere Lebensauffassung und eine genauere Beobachtung der Regel fand wieder ihre Berechtigung.[7])

Man möchte glauben, daß solchem Streben auch ein reicher Erfolg beschieden gewesen sei. Noch war aber die Dauer eines Menschenalters nicht vergangen, als bereits ein Aventin,[8]) ein Trithemius[9]) und viele andere gegen die Verderbtheit der Klöster furchtbare, anklagende Worte erheben. In den weitesten Schichten des Volkes machten Bilder und Karrikaturen den Namen „Mönch" zum mindesten unbeliebt, wenn nicht verhaßt.[10]) Selbst Männer

---

[1]) R. A. Se. n. 72. f. 44 „ungeordents wesen gaistlich auch weltlich zu Seon und dabey grossn schaden".

[2]) R. A. Se. n. 72.

[3]) Hundt I. 179 infra triduum omnes excurrerunt.

[4]) Hundt I. 185 ubique ruinosum, bonisque temporalibus multisque alienatis distractis et perditio destitutum. cf. M. B. X. 353.

[5]) R. A. Bey. n. 43. f. 10. Ueber seine Mitbrüder schreibt er: weder mir noch meinem armen Gotzhaus nit nutz noch taugenlich.

[6]) Riezler III. 839.

[7]) Die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zeigte eine sehr ernstliche und tiefgehende religiöse Stimmung ... gerade in Deutschland hat der mächtige Aufschwung, den das ganze Leben des Volkes in dieser Zeit nahm, auch eine neue Blüte des kirchlichen Lebens zur Folge gehabt. — Pastor, Bd. I nach Wattenbach, Papstgeschichte 282. 3. u. 4. Aufl. 401.

[8]) Wiedemann 197.

[9]) Ullmann I. 201.

[10]) Strobel, Misc. 32. — Schade, Satiren II. 4.

von ergebenster Gesinnung für die Kirche haben nur tadelnde und vernichtende Worte, wenn sie die Zustände im Ordensleben schildern. Und so bieten Werke, wie das „Onus ecclesiae“ und Prophezeiungen,[1]) wie sie die Seele mystisch angelegter Männer und Frauen gestaltet, ein Bild der Zeit, das trauriger kaum gedacht werden kann.

Wie ganz anders charakterisiert sich das Geistesleben des beginnenden 16. Jahrhunderts! Ein Vergleich desselben mit den Zuständen von 1480 zeigt die Erfolglosigkeit der Klosterreformation Albrecht IV. Hatte sich doch innerhalb weniger Jahre in vielen Klöstern so ziemlich jede Spur einer Reformation verloren. Trotzdem ist auch diese Periode nicht alles Lichtes bar, denn das innere Leben der Mönche besaß damals noch verschiedene Eigenschaften, welche auf einen gesunden Kern schließen lassen und auf eine endliche Befreiung desselben aus dem allseitig um sich greifenden Verderben.

Vorliegende Abhandlung soll sich darum mit den Verhältnissen beschäftigen, welche am Vorabende der Reformation in den bayerischen Klöstern herrschten:

Die Gesichtspunkte, nach welchen sich diese Arbeit gliedert, sind: Religiöses Leben und öffentliche Wohlfahrtspflege, Eifer für die Wissenschaft, Liebe zur Kunst und eine Darstellung der sittlichen Verhältnisse.

Den Schluß der Ausführung bildet eine kritische Stellungnahme zu dem gefundenen Materiale, um daraus einen Beitrag zur Lösung des angegebenen Problems zu gewinnen.

---

[1]) Döllinger, Kl. Schr. 496.

Erstes Kapitel

Das religiöse Leben

Das deutsche Volk des Mittelalters ließ sich in ganz besonderer Weise vom religiösen Gedanken beherrschen. Die Trägerin dieses Gedankens war die Kirche, welche eine ihrer Aufgaben zum Teil auch darin sah, daß sie durch äußere Akte, durch Zeremonien und Andachten eben diesen religiösen Gedanken zu versinnlichen suchte, um so das gläubige Volk auf diesem Wege mit der Religion immer vertrauter zu machen. Die religiösen Zustände jener Zeit enthüllen sich also um so offener und klarer, je genauer wir das Streben der Kirche n dieser Richtung verfolgen können.

Die primären Pflichten der Gläubigen in bezug auf den äußeren Gottesdienst bestehen in dem Besuche der Messe und dem Anhören der Predigt. Als sekundäre Pflicht folgt dann der Kult der Heiligen, wie er in der Feier ihrer Feste und der Verehrung ihrer Reliquien zu Tage tritt. Gottesdienst und Heiligendienst bilden darum das eine große Ziel, nach dem der Gläubige sein innerstes Streben richtet.

„Man muoz von drîu dingen
alle messen singen,
gote ze lobe und zêren,
der cristen saelde ze mêren,
daz dritte ist aller sêlen trôst,
die werden suln von pîne erlost.“ [1])

Dieser Spruch aus Freidanks „Bescheidenheit“ gewährt uns einen Einblick in die Auffassung, welche das Mittelalter über die Feier der Messe hatte. Da aber das „Messesingen“ auch zu Ehren der Heiligen geschah, werden wir diesen Punkt als Ergänzung zu Freidanks Auffassung beifügen und so vier Gründe zählen, um derentwillen Messen gelesen wurden.

Es darf hier aber nicht übersehen werden, daß nicht jeder Mönch an sich schon Messe lesen durfte oder konnte. Denn die Mitglieder der Klöster schieden sich von jeher in solche, welche Laien waren

[1]) Freidank ed. Sandvoss s. 11 n. 14/20.

und es nach den Gelübden auch blieben, und in andere, welche dem Priesterstande angehörten. Die Zahl der letzteren Kategorie war aber gerade in unserer Zeit in manchen Klöstern eine geringe. Dietramszell besaß anfangs des 16. Jahrhunderts neun priesterliche Mönche,[1]) Wessobrunn hatte im Jahre 1499 einen einzigen Priester innerhalb seiner Mauern,[2]) während ein Kloster wie Tegernsee damals 29 klerikale Mönche zählte.[3])

Von diesem Gesichtspunkte aus konnte also die Zahl der in einem Kloster gelesenen Messen unter Umständen eine sehr geringe sein. Dazu kommt als fernerer Umstand die Tatsache, daß die kirchliche Praxis damals betreffs des Messelesens Ansichten hatte, welche sich von unserer modernen Auffassung wesentlich unterscheiden. Mehrere Manuskripte der Tegernseer Bibliothek enthalten Abhandlungen über die Frage, ob häufig oder seltener die Messe gelesen und die Communion empfangen werden dürfe.[4])

Heinrich von Hassia[5]) und nach ihm andere haben diese Frage in eingehender Untersuchung erörtert und behandelt. Dabei kamen die betreffenden zu dem Resultate, daß die Priester verpflichtet seien öfters, nicht zu selten aber auch nicht täglich, das Meßopfer darzubringen.[6]) Eine nähere Begrenzung erfährt dann diese Schulmeinung noch durch den Schlußsatz, nach welchem der einzelne Priester die Messe einmal in der Woche persönlich lesen solle.[7])

Das Ansehen und die Bedeutung eines Heinrich von Hassia erlaubt die Folgerung, daß dessen Doktrin bei unseren Mönchen auch praktische Anwendung gefunden habe. Die klösterlichen Gelehrten jener Zeit waren neben dieser Kardinalfrage aber auch noch mit anderen Fragen über die Messe beschäftigt, deren Behandlung ebenfalls eine ernstere Gedankenrichtung zur Voraussetzung hat. Die Antworten auf die verschiedenen Fragen finden sich in den mannigfaltigen Traktaten, welche teils aus der Feder Heinrichs von Hassia[8]) stammen, teils von einem Johannes Gerson[9]) und Nikolaus von Cusa[10]), einem

---

[1]) Clm 19027.

[2]) Leutner 370. 1499 wurde ein Novize aufgenommen, 1501 deren vier.

[3]) Lindner 50 bd. p. 100. Pez. III. 546 fratrum numerum frequenter circa quinquaginta habuit.

[4]) cf. Clm 18558. 18779. 18991.

[5]) Clm 18558 f. 96 de raro vel frequenter celebrando.

[6]) Clm 18991. f. 1820. . . . sacerdotibus, quibus ex officio incumbit . . . sepius consecrare.

[7]) ibid. circa sacerdotes vero potest hec forma teneri ut nec nimis raro nec semper continue . . . sacram hostiam studeant immolare . . . sacerdotibus, quibus semel in ebdomada sufficiat communicare . . .

[8]) cf. Clm 18534, 18544b, 18552a, 18644, 18712.

[9]) Clm 18569.

[10]) Clm 18712.

Bernhard de Parentis,[1]) Vinzenz de Friburg,[2]) Hugo de Palma[3]) und einem Leonhard Paerching[4]) und Vinzenz Gruner[5]) geschrieben wurden, oder bekanntere Mönche aus unserer Zeit zu Verfassern haben, von denen wir einen Augustin Holzapfler,[6]) einen Johann Keck,[7]) den bekannten Prior Bernhard von Tegernsee[8]) und einen Urban von Melk[9]) zum Belege anführen können. Bei einzelnen Abhandlungen ist überhaupt nur im allgemeinen bemerkt, daß man deren Verfasser nicht kenne[10]) oder daß der Inhalt aus verschiedenen Autoren zusammengetragen sei.[11])

Die jungen Mönche, welche von den Hochschulen heimgekommen waren, haben ihre erworbenen Schriften zu Hause den Bibliothekaren gegeben, und diese haben dann die Schriften von kundigen Mönchen abschreiben und vervielfältigen lassen. Dabei griffen diese Schreiber und deren Berater auch oft auf Autoren zurück, welche vor unserer Periode lebten, durch ihre Schriften aber noch immer reges Interesse erweckten. Im Einzelnen dürften hier die einschlägigen Werke des Rabanus Maurus[12]) und Albertus Magnus[13]) genannt werden im Vereine mit dem Papste Innocenz III.,[14]) sowie den beiden Kirchenlehrern Thomas von Aquin[15]) und Bonaventura.[16])

Die meisten dieser Traktate behandeln die Erklärung des Kanons der Messe[17]) oder sprechen vom Officium der Messe[18]) schlechthin. Mehrere andere Arbeiten geben ihren Lesern Aufschluß über verschiedene kasuistische Fälle und Zweifel,[19]) während endlich eine nicht geringe Anzahl von Schriften vom asketischen Momente ausgehen und den Priestern Anhaltspunkte zu bieten suchen zur Erreichung

---

1) Clm 18 426.
2) Clm 18 595.
3) Clm 18 590.
4) Clm 18 421.
5) Clm 18 416.
6) Clm 18 931.
7) Clm 18 988.
8) Clm 18 548 b.
9) Clm 18 534.
10) Clm 18 619 f. 129 explicit dyalogus de celebracione misse anno 1466 die 18. febr. Quis autem sit autor, ignoratur. Amen.
11) Clm 18 645 f. 231 tractatus valde utilis pro instructione celebrantium ... recollectum de variis doctoribus.
12) Clm 18 388.
13) Clm 18 184.
14) Clm 18 195, 18 379.
15) Clm 18 947.
16) Clm 18 170, 18 647, 18 648.
17) Clm 18 403. 18 536. 18 637. 18 644. 18 853. 18 415.
18) Clm 18 126. 18 218. 18 221. 18 314. 18 416. 18 421. 18 426. 18 544 b. 18 590. 18 595. 18 597. 19 804. 20 171.
19) Clm 18 391. 18 561. 18 619. 18 645. 18 965. 18 967. 18 988. 19 143. 19 542. 19 558. 19 605. 19 632. 19 650.

einer geziemenden geistigen Verfassung.[1]) Wenn zum Schlusse betont werden soll, daß sämtliche verwertete Handschriften mit verschwindenden Ausnahmen und aus unserer Zeit stammen, mag diese Tatsache hinreichen, um die Ausdehnung und Auffassung der rein theoretischen Behandlung der Messe deutlich zu umschreiben.

Auf der Basis dieser Untersuchungen ist darum auch die Frage nach der Häufigkeit des Messelesens, welche in einem Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1581 dahin beantwortet wird, daß die Messe nach alter Gewohnheit täglich gelesen würde,[2]) nicht so zu verstehen, als ob die einzelnen Mönche selbst täglich die Messe gelesen hätten, sondern daß überhaupt in diesem Kloster eine oder, wenn die Stiftungen es verlangten, mehrere Messen gefeiert wurden.

Zum größeren Teile diente das regelmäßige Messelesen zur Erfüllung verschiedener Stiftungen, welche sehr zahlreich vorhanden waren. Die Gläubigen dachten eben nicht so sehr daran „gote ze lobe und zêren" Messen zu feiern, als vielmehr das Opfer für sich selbst darbringen zu lassen. Doch haben unsere Quellen verschiedene Mitteilungen, welche auch für die erstere Annahme sprechen. So wurden in Polling nicht nur wöchentlich zwei Messen zu Ehren der Trinität gelesen,[3]) sondern auch täglich eine gesungene Frühmesse in gleicher Absicht gehalten.[4]) In Indersdorf wurde jeden Dienstag eine Messe „vom hl. Geiste" und jeden Donnerstag eine Messe „zu Ehren Christi" gefeiert.[5]) Auch Kloster Rohr hatte wöchentlich fünf Messen „zu Ehren des hl. Geistes" lesen lassen.[6]) Dietramszell feierte eine ewige Messe an allen Tagen „zum Lobe Gottes",[7]) während in Benediktbeuern jeden Freitag die Messe „zu Ehren des Kreuzes Christi" dargebracht wurde.[8]) Die gleiche Verpflichtung besaß auch Frauenchiemsee laut einer Stiftung vom Jahre 1337.[9])

Sind nun die Belege für das erste Motiv etwas spärlich, so ist jenes Material um so reichhaltiger, welches die beiden folgenden Gründe alles Messelesens illustrieren soll. Ein charakteristischer Zug der klösterlichen Gewohnheiten, den uns die Ausführungen über die Feiertage und des Reliquienkultes wiederholt bestätigen werden, ist die intensive Verehrung, welche man den Heiligen entgegenbrachte. Darum nimmt auch bei der Darbringung der Messe der Heiligendienst eine besondere Stellung ein.

---

[1]) Clm 18170. 18186. 18548b. 18552a. 18564. 18569. 18604. 18712. 18720. 18754. 18947. 18969. 19010. 19220. 19815. 19819. 19826. 20014. 20110. 20122. 20163.

[2]) protoc. visitat. de anno 1581 cf. R. A. Pol. fasc. XII. n. 88.

[3]) R. A. Pol. fasc. XIII. n. 95.

[4]) R. A. Pol. fasc. XIV. n. 104.

[5]) R. A. Ind. fasc. 4. fol. 4.

[6]) Dalhammer 29.

[7]) R. A. Diet. n. 22.

[8]) M. B. VII. 115.

[9]) M. B. II. 482.

Mehr als jeden anderen Heiligen verehrte man Maria, zu deren Ehren in Indersdorf jeden Samstag des Jahres zwei Messen gelesen wurden.[1]) Eine gleiche Samstagsmesse besaß Bernried dank einer aus dem Jahre 1467 stammenden Stiftung einer gewissen Catharina Plutmayrin.[2]) Ebenso hatten Holzhausen und Staudach, zwei Filialkirchen des Klosters Beuerberg, am letzten Wochentage eine in dieser Absicht gestiftete Messe.[3]) In Polling[4]) und Tegernsee[5]) wurde diese Marienmesse täglich gelesen. Das gleiche geschah auch in St. Heinrich am Würmsee. Die Messe „in ern der junckfrau Maria", welche dortselbst täglich gelesen werden sollte, war sogar die Auflage, gegen welche St. Heinrich anno 1480 in den Besitz von Beuerberg überging.[6]) Benediktbeuern hatte seit 1390 eine ewige Frühmesse in „unser fraven Capell".[7]) Endlich wurden in Rohr,[8]) Frauenchiemsee[9]) und Reichersberg[10]) alle Samstage, in Kloster Au[11]) am Inn jeden Samstag und Mittwoch Messen „von unser frauen" gehalten.

Neben Maria wurden aber auch andere Heilige durch Messen gefeiert. Mit einer täglichen Messe ehrte Indersdorf den Johannes Baptista,[12]) auch wurde dort jeden Tag eine andere Messe zu Ehren des h. Petrus auf dessen Altar gehalten.[13]) Im gleichen Kloster wurde Tag für Tag auf dem Altare der 11 000 Jungfrauen eine Messe gelesen, ferner auf dem Albansaltare jeden Dienstag, auf dem Altare „Aller Heiligen" jeden Freitag und Sonntag das Opfer dargebracht. Diese etwas auffallenden Angaben über die täglichen Heiligenmessen dürften sich dahin erklären lassen, daß die Mönche eben die Absicht hatten, das Bild und die Persönlichkeit des Heiligen, auf dessen Altare die Messe stattfand, dem Volke dadurch näher zu bringen. Keinen Zweifel läßt darüber eine Notiz aus Kloster Bernried zu, aus der wir erfahren, daß seit 1356 alle Dienstage zu Ehren der h. Katharina und alle Freitage zu Ehren der Magdalena dort Messen gelesen wurden.

Diese lebhaften Aeußerungen des Heiligendienstes scheinen also die Messen „gote zê lobe" ganz entschieden in den Hintengrund gedrängt zu haben.

---

[11]) R. A. Ind. fasc. 4. fol. 4. Die eine Messe vorn am Kreuzaltare, die andere am Augustinusaltare.
[2]) Obb. Arch. IX. 248.
[3]) R. A. Ben. n. 19.
[4]) R. A. Pol. fasc. XIV. n. 106. fol. 38.
[5]) R. A. Teg. fasc. 233½.
[6]) R. A. Ben. n. 19⅓.
[7]) M. B. VII. 182.
[8]) Dalhammer a. a. O. 26.
[9]) M. B. II. 482.
[0]) M. B. IV. 453.
[11]) M. B. I. 241.
[12]) R. A. Ind. fasc. 5 fol. 33 „missa cottidie celebranda".
[13]) R. A. Ind. f. 4 f. 4 in honorem S. Petri.

Um so häufiger waren dafür wiederum jene Messen, welche die Mönche in der Meinung „der cristen saelde ze mêren“ darzubringen pflegten.

Das Volksempfinden damaliger Zeit besaß nämlich auch für jene Richtung einen ausgeprägten Sinn, deren Wesen vielleicht mit dem Ausdrucke „irdische Interessen“ bezeichnet werden darf. Dies beweist uns die Stiftung einer Messe „für das Wohl der Kirche“, welche in Indersdorf gelesen wurde.[1] Die gleiche Auffassung spricht aus jener Gedächtnisfeier für Wohltäter, welche in Polling während jeder Quatemberzeit in einem feierlichen Gottesdienste zum Ausdruck gelangte[2] und sich außerdem jede Woche in einer Messe für die Wohltäter wiederholte.[3] Auch die jährliche Erinnerungsfeier für die zur Zeit lebenden Vorstände und Mönche der Kirche in Chiemsee, welche jedes Jahr am 3. November in Baumburg gehalten wurde[4] und an welche sich eine Messe „für das Wohl der Lebendigen“ anschloß,[5] ist nichts anderes als die praktische Ausführung des leitenden Gedankens. Geradezu ideal kommt dieses Motiv in dem Gelöbnisse zum Ausdrucke, welches Abt und Konvent von Oberaltaich am Maria Opferungstage 1492 ablegte und damit dem Herzoge Albrecht versprachen, für ihn einen jährlichen Gottesdienst zu halten, „weil er der erste Fürst gewesen, der ihr Kloster zur h. Reformation gebracht hatte.“[6] Um wie viel nüchterner wirkt dagegen das Gelöbnis der Karmeliter von Abensberg, welche zum Danke für gewisse ihnen vom Herzog Albrecht zugewiesene Einkünfte eine ewige tägliche Messe zu zu lesen versprachen.[7] Schlehdorf feierte übrigens aus einem ähnlichen Grunde zwei Jahrtage. Der eine wurde gehalten „für das hochlöbliche Haus Oesterreich gegen Nachlassung aller Zoll und Maut durch das Tirol von fünf Fass Wein; der andere Gottesdienst war jeden November „für das hoch löbliche Haus Bayern.“[8]

„Der cristen saelde“ galten ferner sehr viele Messen, welche von den Mönchen für die Mitglieder der verschiedenen Bruderschaften gelesen wurden. Solche geistliche Vereine blühten in Ebersberg, Polling, Tegernsee und anderen Klöstern. Bestehen und Entwicklung dankten dieselben zum großen Teile der Aussicht, welche sie den Gläubigen auf die Meßgnade gewährten. So versprach Ebersberg den Mitgliedern seiner Bruderschaft geistigen Genuß an „allen messen und gedächtnussen lebentiger“.[9] Polling gewährte als Vorteil

---

[1] R. A. Ind. fasc. 5. missa pro pace ecclesiae.
[2] R. A. Pol. fasc. XIII. n. 95 commemoratio benefactorum.
[3] ibid. „officium pro benefactoribus“.
[4] Ba. R. A. n. 53. annua commemoratio vivorum praelatorum et confratrum ecclesiae Chiemensis.
[5] ibid. missa pro salute vivorum.
[6] [7] Söltl 194.
[8] R. A. Schle. n. 69a in die post festum S. Bartholomaei.
[9] R. A. Eb. fasc. 53. fol. 222.

seiner Confraternitas (1471) „Anteil an allen Messen und Gebeten“.[1]) Und Tegernsee bot zum Nutzen seiner Bruderschaftsmitglieder eine tägliche Messe.[2])

Die Interessen, deren Förderung der Glaube jener Zeit aus diesen Messen sich erhoffte, waren irdischer und nichtirdischer Natur. Den letzteren Gesichtspunkt vertrat beispielsweise eine Messe „zur Tilgung der Sünden“, welche Woche für Woche in Polling gelesen wurde.[3]) Auch dürfte hier das Monatsamt genannt werden, welches ebenfalls in Polling gehalten wurde mit der Bitte um „ein selig Ende in der Sterbestunde und um einen fröhlichen Anblick des hl. Kreuzes“.[4])

Dieser letztgenannte Gedanke leitet zu dem dritten Grunde alles Messelesens über, der nach des Dichters Wort bestanden hat in „aller sêlen trôst, die werden suln von pîne erlôst“. Schon die Fundationsberichte der Klöster lassen fast ohne Ausnahme diesen Gedanken als ein Hauptmotiv der Klostergründungen gelten.[5]) Was aber jene Zeit unter Aufwand finanzieller Opfer für das „remedium animae“ in großzügiger Weise geleistet hat, tritt uns auch in unserer Periode wieder vor Augen.

Diese Messen für die Verstorbenen unterscheiden sich nun insoferne in zwei Gruppen, indem ein Teil derselben an bestimmten Tagen oder alle Wochen und Monate für die Verstorbenen im allgemeinen gehalten wurde, während ein anderer Teil sich alle Jahre einmal wiederholte und nur zum Gedächtnisse bestimmter Toten stattfand. Den Inhalt dieser zweiten Gruppe bilden die „anniversaria“.

Eine Messe der ersteren Art war die „Gedächtnisfeier für alle Verstorbenen“, welche an den Quatembertagen gehalten wurde.[6]) In Indersdorf,[7]) Tegernsee[8]) und anderen Klöstern[9]) herrschte diese Sitte. In Indersdorf werden neben einer täglichen Messe für die Verstorbenen[10]) noch sieben weitere Wochenmessen in der gleichen Intention gelesen, von denen drei auf den Montag, zwei auf den

---

[1]) R. A. Pol. f. XIV. n. 108. f. 42 „communionem in missis et orationibus“.

[2]) R. A. Teg. f. 233½.

[3]) R. A. Pol. f. XIII. n. 95. „pro peccatis“ auf dem Magdalenenaltare.

[4]) R. A. Pol. f. XIV. n. 106. f. 93.

[5]) M. B. VIII. 126. Diessen — anime sue salutem procurare. — M. B. II. 123. Seon. — M. B. VIII. 363. Schäftlarn; M. B. VIII. 7. Raitenbuch; M. B. IX. 14. 19. 351. M. B. VI. 357.

[6]) „commemoratio omnium fidelium defunctorum in quattuor angariis.

[7]) R. A. Ind. f. 5a.

[8]) R. A. Teg. f. 233½.

[9]) M. B. IX. 518 Weihenstephan.

[10]) R. A. Ind. f. 12. f. 233. — M. B. X. 283.

Mittwoch und je eine auf den Dienstag[1]) und Donnerstag[2]) trafen. Drei Totenmessen wurden jede Woche regelmäßig in Polling gelesen.[3]) Kloster Rohr veranstaltete alle Montage eine Messe „von den selen".[4]) Eine Stiftung von gleicher Auflage besaßen die Klöster Reichersberg,[5]) Au[6]) und Steingaden.[7]) In Asbach mußten die Mönche neben einer täglichen Messe noch weitere vier Wochenmessen für die Seelen der Verstorbenen darbringen,[8]) auch in St. Veit[9]) traf jeden Tag eine Totenmesse und in Attl mußten täglich zwei Messen „von den Selen" gelesen werden.[10]) Tegernsee hatte die gleiche Verpflichtung wie St. Veit.[11]) Außer diesen regelmäßigen Gottesdiensten las man in Tegernsee auch jedesmal eine eigene Messe, wenn der Tod eines Bruderschaftsmitgliedes gemeldet worden war. War das gestorbene Mitglied ein Wohltäter des Klosters, so wurde ein feierlicher Gottesdienst[12]) für dessen Seelenruhe veranstaltet; war dem Kloster durch Testament des Verlebten ein besonderes Legat zugeflossen, so mußten die Mönche 30, 60 und selbst 100 Messen lesen.[13]) Da nun die Gläubigen die Totenmessen sehr hoch schätzten, so trug dieser Umstand sehr viel zur Blüte der verschiedenen Bruderschaften bei. Ein Einblick in die Bruderschaftsverzeichnisse jener Zeit gibt uns dafür genügend Belege. So vermachte Cristoferus Drächsl der Tegernseer Bruderschaft im Jahre 1459 erst 20 fl., item 30 fl., daß ihm und seinen Vorfahren eine Messe gehalten würde.[14]) Der Freisinger Domherr Tristanus wünschte 100 Messen und gab dafür 10 ℔ Pfennige.[15]) Von einer im Jahre 1484 verstorbenen Wittib Elisabeth Neupeckhin erhielt das Kloster bei 600 ₰ samt einem Krautgarten und einer Wiese. Zur Gegengabe verlangte die Schenkerin, daß man sie mit aller Notdurft „lebendig und tot" versehe. Von der Margareta Luckin aus Regensburg erbte die Bruderschaft 10 ℔ Pfennige für die Leistung einer Messe. Udalricus Gauß aus dem Isarwinkel wünschte sich drei Messen, wofür das Kloster von dessen Gut in Peurkam im Jahre 1488

---

[1]) R. A. Ind. f. 12. f. 245; gestiftet anno 1397 von Heinricus Schwab.

[2]) R. A. Ind. f. 4. f. 4.

[3]) R. A. Pol. f. XIII. n. 95. — ibid. f. XII. n. 69; eine wochenmess in altare omn. Apostol. feria sexta.

[4]) Dalhammer 26.

[5]) M. B. IV. 453 qualibet feria secunda pro defunctis.

[6]) M. B. I. 211 omni septimana missa pro defunctis celebretur.

[7]) M. B. VI. 561 singulis septimanis unam missam pro defunctis.

[8]) M. B. V. 149 una dierum in septimana missa pro defunctis.

[9]) M. B. V. 261 alle Tag ein ewig Mess.

[10]) M. B. I. 302. 320.

[11]) R. A. Teg. f. 233½; M. B. VI. 225.

[12]) solemnes exequiae.

[13]) R. A. Teg. f. 233½ die Laienbrüder mußten 100—300 Pater und Ave beten.

[14]) R. A. Teg. f. 233½ una missa.

[15]) R. A. Teg. f. 233½ ut habeantur 100 missae.

den Zehnt erhielt. Crisogonus Portorius und dessen Hausfrau hatten sich für ihren Todesfall 30 Messen gesichert und darum dem Kloster zum Entgelte 4 fl. gegeben. Eine allgemeine Notiz[1]) aus den Ebersberger und Pollinger Büchern sagt uns endlich, daß deren Bruderschaftsmitglieder Teilnahme an „allen Messen und dem gedächtnuss todter" haben sollten.[2])

Neben diesen Gebetsvereinen, welche ihre Centrale in einem bestimmten Kloster besaßen und weltliche wie geistliche Persönlichkeiten, Vornehme und Geringe zu ihren Mitgliedern zählten, bestanden auch Gebetsverbrüderungen, welche die Klöster gegenseitig schlossen.

Soweit die urkundlichen Zeugnisse über das Bestehen der Klöster zurückreichen, kann auch das Wesen dieser Fraternitäten verfolgt werden; ihre Form erlangte aber erst während des 7. und beginnenden 8. Jahrhunderts allmählich feste Gestaltung.[3]) Das ethische Moment dieser Vereine gipfelte in der Verpflichtung gegenseitigen Gebetes und geistlicher Hilfe, wobei auf den Einschluß in die Messe besonderes Gewicht gelegt ward.[4])

So lebendig aber diese Idee besonders in der Zeit der Klostergründungen war, und so häufig diese Uebung sich bis in das 13. Jahrhundert erhalten hat,[5]) teilt dieser Gedanke in der Aera des Verfalls der Klöster das Schicksal mancher anderen heilsamen Einrichtungen und gerät in Vergessenheit. Erst den Reformatoren unserer Klöster war es vorbehalten diesen durch die Jahrhunderte geheiligten Brauch zu neuer Blüte und frischem Leben zu erwecken. Kloster Tegernsee beginnt mit dem Jahre 1427 einen Sammelband seiner Verbrüderungs-

---

[5]) Es dürfte vielleicht interessant sein, welche Persönlichkeiten aus höheren Kreisen den Bruderschaften angehörten. Es sind dies unter anderen: die Herzoge Albrecht, Ludwig, Johann, Sigismund, Wolfgang von Bayern; Markgraf Carl von Baden, sowie dessen Söhne Christoph, Friedrich und Albrecht; Erzherzog Sigismund von Tirol und dessen Gemahlin Elinar, Pfalzgraf Otto, Herzog Ruprecht. 1490 wurde aufgenommen: rex Romanorum, Maximilianus und sechs Ritter seines Gefolges. 1497 trat bei: princeps Erich dux in Praunswig cum conjuge sua; ferner die Herzoginnen Anna und Margarethe von Bayern, 39 Grafen und Ritterfamilien und viele andere. Mitglieder der Bruderschaft waren auch in folgenden Städten: Potzen (!), Ingolstadt, Luentz (!), Passau, München, Augsburg, Nürnberg, Hall im Inntal, Ispruckh.— cf. R. A. Eb. fasc. 53. fol. 222 226. 230.

[1]) R. A. Eb. f. 53. f. 222.

[2]) Ebner 24.

[3]) Ebner 23. cf. M. B. X. 405 plenam fraternitatem, ac consorcium omnium missarum, orationum, vigiliarum, eleemosinarum, jejuniorum ceterarumque spiritualium actionum tam ad vitam quam post mortem . . .

[4]) M. B. VI. 520, VIII. 432. IX. 397. 437. 448. 454. 485. III. 287, IV. 168, V. 247. — cf. Clm 1006. 1008. 1010. 1011. 1013. 1019. 1020. 1022. 1024. 1026. 1027. 1029. 1034. 1043. 1077. 1088. 1348. 1447.

briefe,[1]) Wessobrunn schließt in der Zeit von 1449—1487 mit 18 Klöstern und Stiften zum Heile der Verstorbenen geistliche Verträge ab,[2]) ein Johann Capistran bildet den Herold dieses Gedankens bei verschiedenen Klöstern,[3]) der Chronist des Klosters Indersdorf konnte von seinem Hause rühmen, daß es „über die Maßen eine große conscripta fraternitas" besäße.[4]) Denn die Zahl der Klöster, welche mit Indersdorf uniert waren, betrug über 70, und verteilte sich auf 13 Diözesen.[5])

Einzelne Beispiele werden indes zeigen, daß die Bedingungen nicht für alle Klöster die gleichen waren. So lautete die Vereinbarung, welche mit Berchtesgaden[6]) getroffen war, auf einen feierlichen Gottesdienst mit Glockengeläute und Vigil und gesungenem Amte und soviele Messen als Mönche anwesend waren.[7]) Dazu kam noch eine jährliche Gedenkfeier mit Vigil und Messe für die Verstorbenen.[8]) Neustift bei Brixen stand seit 1326 mit Indersdorf in einer Messengemeinschaft.[9]) Kloster Rohr versprach 1439 drei Messen für jeden verstorbenen Mitbruder lesen zu wollen.[10]) Messe und Glockengeläute lautete die Erklärung der Mönche von Weihenstephan (1420),[11]) Illmünster gelobte 1465 die Haltung einer Vigil und eines feierlichen Gottesdienstes,[12]) während Scheyern 1465 sich für seine Mönche verbürgte, daß jeder derselben eine Messe lesen würde.[13]) Vigil, Messe und Eintrag des Namens in das Necrologium war die Pflicht, welche die Benediktiner von Rott a. Inn 1470 auf sich genommen hatten.[14]) Endlich sicherte der Vertrag mit

---

[1]) Clm 1466 liber epistolarum fraternitatum monasterii Tegernseensis. — cf. R. A. Diet. n. 23. St. Emmeran in Regensburg schließt 1465—1500 mit 27 Klöstern Verbrüderungen ab, ferner mit der provinc. Ord. Min. in Alam. superiori und mit dem general. ord. predicator. — cf. Braunmüller. Konföderationsbriefe. Studien I. 113. — K. A. Bey. 134/1 über die Zahl der mit Beyharting konföderierten Klöster.

[2]) Leutner 352. 358. „ad praestanda defunctis subsidia".

[3]) K. A. Teg. 736/51.

[4]) R. A. Ind. f. 12. f. 271.

[5]) R. A. Ind. f. 5a: cum toto Ordine Carthusiensium (1428); cum fratribus de ordine minorum (1460); cum fratribus de ordine minorum prov. Argent. (1463); cum minoribus provinciae Superioris alamaniae (1464); cum fratribus de ordine predicatorum provinciae Theutoniae (1424); cum toto ordine praemonstratensium (1452). — cf. Clm 1024.

[6]) uniert seit 1399.

[7]) exequias cum pulsa solempni vigiliis et missa pro defunctis a choro cantata et a sacerdote quolibet missa specialiter habita.

[8]) annuatim memoria fratrum cum vigiliis et missa pro defunctis.

[9]) participatio missarum . . et . . vigiliarum.

[10]) tres missae in remedium ejusdem fratris sc. defuncti.

[11]) missam pro defunctis pulsatis campanis cantabimus.

[12]) vigilias per novem lectiones cum missarum solempniis ceteris ceremoniis die competenti persolvere.

[13]) missam unam.

[14]) vigilium et missam . . et nomen ipsius nostro martyrologio annotabimus.

dem Kloster h. Kreuz in Donauwörth für jeden Todesfall zwei Messen, welche die einzelnen Priester zu lesen hatten.[1])

Der Kreis dieser Gebetsvereine dehnte sich aber bei einzelnen Klöstern auch auf die Domstifte aus. So sagt ein Bericht aus Polling, daß die Mönche „als offt der Todtfahl eines oder mehreren Thumbcapitularen“ ihnen angezeigt würde, dann die Exequien „mit Vigil und gesungen Todten Ampt auch leithung der Gloggen und anzündung der waxkerzen“ nach Klostergebrauche halten würden.[2])

Wenn nun eine Quelle mitteilt, daß es „vielmahlen geschah, dass auf einen Tag oder eine Woche zwei oder drei rotulae in das Kloster kamen“,[3]) so läßt sich aus dieser Notiz im Zusammenhalte mit den einzelnen Proben der Bündnisbriefe unschwer erkennen, daß die Zahl der Totenmessen, welche Jahr für Jahr für die verstorbenen Mitglieder allein gelesen wurden, eine ganz bedeutende gewesen sein muß.

Die Gruppe dieser bisher geschilderten Totenmessen ergänzt sich aber noch durch jene Gottesdienste, welche von Fall zu Fall gehalten wurden, so oft ein Wohltäter oder ein Mitglied des eigenen Klosters starb. So spärlich auch die Aufzeichnungen in dieser Hinsicht lauten, können wir doch über eine Mitteilung verfügen, welche hinreichend den Aufwand, zugleich aber auch die Finanzkraft eines Klosters illustriert. Die Notiz behandelt die Begräbnisfeier des i. J. 1470 verstorbenen Propstes Johannes von Indersdorf. „Bey dieser besingnuss war Abbt von Scheyrn, Abbt von dem heyligen Berg, Probst von Rohr, Probst von Diessen, Probst von Zell, Probst von Weyern, Probst von Neuenstift, Probst von Lauterbach, vil geborne vom Adel, Ritter und Knecht, desgleichen auch viel Adeliges Frauenzimmer und über die 80 Priester, man gab auch ein reiches Allmoesen, fleisch brott und gelt allen Menschen, die ess nemmen wollten, ess warn auch die gäst herrlich tractiert, mit guetem wein, wildtprett, visch und aller genuegsamkheit 3 taglang, darnach zoche iederman widerumb heim“.[4])

Der Gedankengang dieser Schilderungen war bisher bemüht, sowohl die Zahl der Totenmessen von allgemeinem Charakter aufzuführen, als auch die Bedeutung zu zeigen, welche dieselben für das innere Leben der Klöster besaßen. An diese Aufführungen gliedert sich im folgenden eine Besprechung jener regelmäßigen Totenmessen,

---

[1]) duae missae.

[2]) R. A. Pol. f. XIV n. 108 f. 42 „plenam confraternitatem et communionem in ... virtutum exercitiis concedendum statuentes ... adjicientes quod cum alicujus vestrum aut plurium Canonicorum ... obitus fuerit indicatus ... exequiae peragantur

[3]) R. A. Ind. f. 12. f. 271.

[4]) R. A. Ind. f. 12. f. 44.

welche „anniversaria“ genannt werden. Das Schwergewicht liegt aber hier weniger in einer genauen numerischen Angabe aller Anniversarien in sämtlichen Klöstern, als vielmehr in der Absicht, die betreffenden Verhältnisse durch einzelne typische Beispiele entsprechend zu umschreiben.

Häufig wiederholt sich in den Klosterurkunden die Formel, daß eine Stiftung gemacht worden sei „ze ainem ewigen Seelgerät“. Für den Vollzug dieser Stiftungen erhielten die Mönche außer Geldopfern,[1]) unbeweglicher Habe[2]) und Zehntleistungen,[3]) auch Lehenschaften auf Kirchen, Häuser und Dörfer.[4]) Manche Klöster hielten feierliche Jahrtage zum Danke für gewährte Zollfreiheit;[5]) oder sie empfingen Bücher,[6]) kirchliche Gewänder oder Geräte,[7]) und irgend ein Ritter bot, vielleicht in Ermangelung eines anderen Wertobjektes, sein Pferd und seine Waffen.[8]) Während aber diese Güter nur den allgemeinen Interessen des Klosters zum Vorteile gereichten, sehen einzelne Stiftungen noch eine andere Möglichkeit vor, welche den Mönchen manchmal im speziellen den Vorteil einer besseren Mahlzeit bieten sollte. Tatsachen aus den Aufzeichnungen verschiedener Klöster stehen dafür zur Verfügung.[9])

Wenn nun auch eine genaue Angabe der einzelnen Stiftungen nicht möglich ist, so kann doch eine annähernde Zahl derselben bei mehreren Klöstern festgestellt werden. Nach diesen Angaben wäre Baumburg zu 30, Polling zu 39 Anniversarien verpflichtet gewesen;

---

[1]) [2]) K. A. Teg. 736/51 Leonhardt Holtzkircher gibt anno 1490 aigen hof zu Lochhaym . . . darzue hundert Reinisch gulden, ainen Kölch, ain Messgewandt, ain Bibl und ain beschlagenes Kästl . . umb ain ewiges Seelgerad.

[3]) R. A. Pol. f. XIV. n. 106 f. 33 „zehnt, gross und clain, besuecht und unbesuecht, mit allen nutzungen und rechten“.

[4]) R. A. Pol. f. XIV. n. 104 f. 5 „lehenschafft und den Kirchensatz zu Ebrolfingen mit den Widung und der Vogtey.

[5]) M. B. III. 570 immunitas a Teloneis Austriacis. cf. X 559. u. a. IV. 142. VI. 274.

[6]) R. A. Ind. f. 12. f. 251; R. A. Ba. n. 52. f. 55; R. A. Teg. 233½; R. A. Wes. f. XV. f. 24 „ein geschrieben Püramentin Bübel“.

[7]) R. A. Dis. n. 7 als Stiftungswerte figurieren: calix, casula, X marcae argenti, curia agri, novem jugera, vestimenta sacerdotalia, calix argenteus et desuper auratus, dona mobilia.

[8]) R. A. Dis. n. 7 suum equum et omnia arma sua.

[9]) R. A. Pol. f. XIII. n. 102 „da soll des Convents Obleyer jeglichem herrn geben ein mass wein, ein huhn und ein semmel; detur plenaria consolatio“. — R. A. Pol. f. XIV. n. 104 f. 5 desselben tags soll man dienen den herrn des Convents von Keller, von Pfister, von Küch als sitlich und gewohnlich ist und als man thut von anderen erbern leuthen, die sämtlich Selgerät bey ihnen habent. — R. A. Ind. f. 12 f. 226 jeder Pater ½ mass welsch wein. — Dalhammer 30 in Kloster Rohr „schol der Oblayer an den selben Tag dem Convent dienen ein Mal pei den pesten an essen und an trincken, als Gewonhait ist von den Oblay.

und Seligental hätte 27,[1]) Indersdorf dagegen ungefähr 100, Diessen aber die beträchtliche Anzahl von 130 Stiftungen aufzuweisen gehabt.[2]) Diese Zahlen gewinnen an Wert, wenn wir dabei in Betracht ziehen, daß gerade unsere Periode an neuen Stiftungen keinen Mangel hat. Indersdorf allein erhielt einen Zuwachs von 7 Stiftungen.[3]) In zweien derselben stellten die Stifter die Bedingung, es müßten soviele Messen gelesen werden, als Priester in dem Konvente seien. Zwei andere Stiftungen bestimmten eine Weinspende für die Armen. In sechs Urkunden war durchwegs feierlicher Gottesdienst verlangt mit allem „was sonst Klosterbrauch" ist. Die Möglichkeit einer höheren Stiftungsziffer bleibt aber insoferne offen, als in einem vom Jahre 1643 stammenden Register bei vielen Stiftungen der Vermerk steht „wan er seye gestifft worden, ist nit wissent". Baumburg hat nachweislich 5 Stiftungen während dieser Zeit erhalten,[4]) eine Zahl, welche auch Scheyern aufzuweisen hat.[5]) Dagegen gewann Dietramszell innerhalb 23 Jahren 7 Anniversarien[6]) und Tegernsee nennt für die Zeit von 1448—1506 an neuen Stiftungen die Ziffer 14.[7]) Von den wenigen Jahrtagen Pollings sei nur eine für den Peissenberg bestimmte Stiftung erwähnt, welche jedesmal vom Pfarrer und sechs Priestern gehalten werden mußte.[8]) Auch in Scheyern wurde „ain jarlicher Tag mit sechs Priestern" gefeiert.[9]) Eine ähnliche Stiftung besaß seit 1478 Dietramszell,[10]) ebenso beging Frauenchiemsee einen „Jartag mit den Priestern die man dan gehaben mag".[11]) Besondere Erwähnung verdient endlich noch ein „ewiger Jartag . . mit zechen Priestern" in Kloster Attl,[12]) sowie eine Stiftung für Tegernsee aus dem Jahre 1473,[13]) laut welcher am Montag nach Laetare ein „gesungen selampte und 15 gesprochen selmessen" abgehalten werden mußten.

Es läge nahe durch die Außenseite der gewonnenen Eindrücke sich zu dem Versuche bestimmen zu lassen, das ganze Material auf seinen theologischen Charakter zu prüfen. Hier kommt lediglich das kulturelle Moment in Frage, nach welchem diese Gottesdienste nebst ihren materiellen Begleiterscheinungen in ihrem Verhältnisse zu den Klöstern und diese selbst wieder in ihren Beziehungen zur Volksseele zu verstehen sind.

---

[1]) K. A. Sel. 322/26.
[2]) Clm 1344. — Für Dietramszell Clm 1349.
[3]) R. A. Ind. f. 12. f. 226. 240. 243/44. 251. 253/54.
[4]) R. A. Ba. f. 52.
[5]) M. B. X. 558. 559. 563.
[6]) R. A. Diet. n. 22.
[7]) K. A. Teg. 736/51.
[8]) R. A. Pol. f. XIV. n. 114. f. 56.
[9]) M. B. X. 532.
[10]) R. A. Diet. n. 22 alle Priester sollen eine Messe lesen.
[11]) M. B. II. 478.
[12]) M. B. I. 308.
[8]) M. B. VI. 314.

Groß war die Zahl der Stiftungen, und die Finanzkraft der Klöster wurde durch den Wert des Stiftungsvermögens wesentlich gehoben und gestärkt. Jedoch zeigt eine Eingabe des Propstes von Indersdorf, welche derselbe im Jahre 1475 an den Bischof Sixtus von Freising richtete und darin wegen „der drückenden Last des Gottesdienstes“ und weil sein Kloster „nichts oder doch nur wenig“ aus den Einkünften dieser Stiftungen erübrigen könnte, um eine Zusammenlegung der Jahrtage bat,[1]) daß der vorausgehende Satz in seinen Konsequenzen nicht auf alle Klöster angewendet werden dürfe. In gleicher Weise darf diese Notiz selbst hinwiederum nicht als eine allgemein gültige Behauptung gelten.

Das Interesse der Laienkreise an der Totenmesse war rege und groß. Und so gelangte die Mehrzahl der Klöster durch diese verschiedenen Stiftungen in den Besitz vieler Güter. Es lag nun an den Klöstern dieses Eigentum sowohl für die eigenen Mitglieder wie für weite Kreise segenbringend zu verwalten. Die Frage nach der Stellung, welche die Klöster zu dieser ihrer Pflicht genommen haben, mag im Zusammenhange mit den Resultaten der folgenden Untersuchungen am Schlusse dieses Abschnittes ihre Antwort finden.

Mit dem gleichen Eifer, welchen damals die Klöster dem Kultus der Messe gewidmet haben, ist auch der andere Hauptteil des Gottesdienstes, die Predigt, von den Mönchen geübt und gepflegt worden.

Der Satz, daß in jener Zeit mindestens ebenso häufig als in unseren Tagen Predigten gehalten und gehört wurden, ist längst als unwiderlegliche Tatsache festgestellt worden.[2]) Darum sollen die folgenden Angaben nur den Anteil schildern, welchen einzelne Mitglieder der Klöster an der allgemeinen Predigttätigkeit genommen haben.

Wir wissen, daß man in der Advent- und Fastenzeit täglich predigte,[3]) und daß in den verschiedenen Klöstern regelmäßig jeden Sonntag und Festtag vormittags das Evangelium verkündet wurde,[4]) während die Franziskaner in München an diesen Tagen die Kanzel nachmittags bestiegen, weil sonst die alten Zwistigkeiten, welche die Mönche und den übrigen Klerus trennten, keine Aussicht auf Lösung geboten hätten.[5])

Dagegen sehen einzelne Predigtsammlungen, wie die Werke

---

[1]) R. A. Ind. f. 5a. „obmissio anniversariorum propter graves in cultu divino labores . . . aut nihil aut saltem parum“.

[2]) Janssen I. 36. 37; Bezold 109; Paulus Hofmeister 39.

[3]) Landmann 439. Kastner predigte alle Tage während des Adventes über das letzte Gericht; Paulus Seidl 175. — cf. Clm 18265. 193—234.

[4]) R. A. Pol. f. XIII. n. 95 an allen Sonntagen „missa et concio apud B. V. Mariam“; an jedem Quatempersonntag „fit adhortatio ad populum“.

[5]) Paulus, Schatzgeyer 17; Linsenmayer 131. 166; Dalham 236. Conc. Salisburg de anno 1456.

eines Viators[1]) oder eines Robert de Licio[2]) für die Sonntage der Fastenzeit regelmäßig zwei Reden vor, von denen die eine am Morgen, die andere am Tage gehalten werden sollte.[3]) Dazu bemerkt eine Notiz aus einer Tegernseer Handschrift vom Jahre 1477 ausdrücklich, daß im Kloster der Brauch dieser Doppelpredigten ausgeübt worden sei.[4])

Neben diesen allem Volke zugänglichen Predigten müssen hier auch jene Reden erwähnt werden, welche von den Mönchen und für Mönche an bestimmten Festtagen im Kapitel eines Klosters gehalten zu werden pflegten.[5]) Ein typisches Beispiel für die letztgenannte Art von Predigten bildet der Clm 18 726, welcher 113 Kollationen des Ulrich von Landau enthält.[6])

Infolge dieser häufigen Predigtpraxis darf wohl angenommen werden, daß viele Klosterobere sowohl auf die Vorbildung und die Qualität der Prediger, als auch auf die Form und den Inhalt der Predigten einen bestimmenden Einfluß ausgeübt haben. Zudem sind noch zahlreiche Traktate aus jener Zeit vorhanden, welche von den Mönchen verfaßt oder kopiert und studiert wurden, und deren Inhalt lediglich diese Annahmen behandelt.

Diese Traktate, welche zum größten Teile geschrieben, in einzelnen Fällen aber auch bereits im Drucke vorlagen,[7]) enthalten entweder die Vorbedingungen eines guten Predigers im besonderen[8]) oder sie sprechen über die Art und die Praxis der Predigt nur im allgemeinen.[9])

---

[1]) Clm 18 265/193.

[2]) Clm 18 319.

[3]) de mane — in die.

[4]) Clm 18 319/110 . . . per dominicas in quadragesima in qualibet dominica habentur duo sermones unum ante prandium alium post prandium — Clm 18 350 (120—179) enthält sermones predicabiles pro populo in festivitatibus post prandium . . et ex quo plebani de mane predicant eis evangelium. — Clm 18 931/140 sermones, quos quidam frater praedicavit post prandium.

[5]) Clm 18 736/115 exhortatio . . ad conventum fratrum Carmelitarum wyenne per mgrum Johanem Nider. — Clm 19 804/20 collatio capitularis in die parasceves 1495.

[6]) Collationes capitulares per totius anni circulum tam de tempore quam de Sanctis, venerabilis mgri udalrici 1483. — cf. Clm 19 804 und andere. — Clm 18 723.

[7]) Clm 18 391/168—176 tractatulus solemnis de arte et vero modo predicandi . . . . . anno 1477 hic tractatulus est impressus — bei Creußner in Nürnberg . . . . si quis diligenter inspexerit procul dubio in arte ista magnus erit

[8]) Clm 18 251 requisita ad bonum predicatorem.

[9]) Clm 18 231 modus et praxis praedicandi et formandi themata sermonum de Evangeliis . . . Clm 18 255/105 tractatus de modo sermocinandi . . . — Clm 18 564/178—181 de arte praedicandi — tractatus brevis. — Clm 18 380/95—102 tractatus egregius et compendiosus de arte praedicandi. — Clm 18 635/267—287 opusculum de modo predicandi. — Clm 19 130 saec. XIII/XIV tractatus de modo praedicandi. — Clm

Die Eigenschaften eines tüchtigen Predigers sind am kürzesten in den fünf Punkten wiederzugeben, welche eine Aufzeichnung aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts enthält. Reinheit des Lebens, guter Wille, innerer Beruf, Furchtlosigkeit, Uebung und Eifer sind nach der Ansicht des Schreibers die Grundlagen einer tauglichen Predigt.[1]) Daneben gibt es noch andere Traktate, welche ebenfalls die Qualitäten zum Predigtamte behandeln.[2])

Die Form der Predigt müße klar und verständlich sein,[3]) schwierige Bibelstellen sollten erklärt werden; die Traurigen sollten aus der Predigt Trost schöpfen, und die Lasterhaften durch die Worte des Predigers zur Umkehr gemahnt werden.[4])

Der Vortragsstoff umfaßte das Evangelium Christi und wenigstens einmal im Jahre die Materie der zehn Gebote[5]) und eine Warnung vor den verschiedenen Sünden und ihren Folgen.[6]) Daneben mußte auch der Inhalt der verschiedenen Gebete behandelt werden.[7]) Eine Notiz des Indersdorfer Calendariums vermerkt, daß am Sonntag vor Allerheiligen das Volk zur Beichte aufgefordert werden sollte, damit es das folgende Fest würdig begehen könne. Deutlich spricht dieser Eintrag, welcher sich übrigens noch bei anderen Festen wiederholt, für eine gewissenhafte Pflege des Predigtamtes[8]). Eine andere Notiz aus Kloster Wessobrunn, welche für den 2. Januar vorschreibt, „nach

---

19 526 saec. XIV nucleus sermocinandi. — Clm 19 605 de modo praedicandi. — Clm 19 670 Mauricii . . . tractatus duo de arte praedicandi. — Clm 5610/220 exhortatio ad praedicatores et uditores verbi dei. — Clm 5659/202 Hainrici de hassia tractatus ad modum praedicandi. — Clm 5683/254 Nicolaus de Dinkelsbühl ars praedicandi u. v. a.

¹) Clm 19 833/79 ad praedicatorem spectant quinque: probitas vitae, voluntas vel desiderium praedicandi, audacia, usus, studii diligentia. (Natürliche Begabung und ausreichende Kenntnisse??)

²) Clm 5659/206 tractatus ad modum praedicandi — contendo, repeto, dubito, contrari addo. — Clm 18 731/298—99 praedicator ut habeat formam praedicandi . . enthält zehn Vorschriften.

³) Hartzheim . . V. 364 „plane et intellegibiliter“.

⁴) Clm 19 833 ad modum concionandi spectant 5: difficilium locorum sacre scripture declaratio, est in devotis materiis populi incitatio ad devocionem, est tribulatorum consolatio . . . . est pusillanimum confortatio, est viciorum vel viciosorum reprehensio.

⁵) cf. Clm 18 311/12. 18 429. 18 880. 18 898.

⁶) Hartzheim V. 364 . . . „ad minus semel in anno materiam decem praeceptorum . . . unacum correctionibus vitiorum“. cf. Janssen . . I. 37. Synode von Eichstädt 1447.

⁷) Hartzheim VI. 80. Synode von Regensburg 1512. — ibid. V. 447. Synode von Passau 1470. — cf. Clm 18 279. 18 429. 18 607. 18 877. 19 010. — Für die Aufmerksamkeit, welche man auch dem Aeußeren der Predigt erwies, spricht Clm 18 727/1 de variis modis proponendi verbum dei populo. Dieser Traktat enthält 12 Einleitungs- und Schlußformeln in deutscher Sprache.

⁸) R. A. Ind. f. 5. f. 31 „dominica proxima ante festum om. Sanctorum hortetur populus ad confessionem, si digne velit interesse huic festivitate et fidelibus defunctis subvenire.

dem offertori sol auch jederman ein Neues Jar gewünst werden“ ist indes zu allgemein, um daraus sicher auf einen Anlaß zur Predigt schließen zu dürfen. Ihrer Eigenart wegen mag die Angabe mitgeteilt sein.[1])

Neben diesen in den Synodalbeschlüssen festgelegten Materien widmeten die Mönche auch verschiedenen mystischen Stoffen Zeit und Mühe[2]) oder es wurden die Vorzüge der Heiligen gefeiert und dadurch die Gläubigen zur Nachahmung angespornt.[3]) Ferner wurde häufig über den Ablaß[4]) gepredigt und die durch denselben mögliche Erlösung der Seelen.[5]) Endlich wurde auch durch die Besprechung und Schilderung außerordentlicher Anlässe und wichtiger Fragen auf die Zuhörer warnend oder belehrend einzuwirken gesucht.[6]) Dabei bedienten sich die Mönche im allgemeinen eines gelehrten Apparates, was ihren Ausführungen ein solides Gepräge verlieh.[7])

---

[1]) R. A. Wes. f. XV. f. 24.

[2]) Landmann, de passione Dñi — 427, de compassione Marie — 427, de corona beate virginis — 429, de misticis puellis assistentibus virgini Marie, de contemptu mundi — 430. — Clm 18 135/204 . . sermo prolixus de passione domini. — Clm 18 250. 18 259. 18 316. 18 403. 18 638. 18 712. 18 716. 18 720. 18 736. 19 804 u. a. „de passione domini“. — Clm 18 230/41 de vera poenitentia. — Clm 18 261, 18 278 de confessione. — Clm 18 295 de gaudiis beatorum. — Clm 18 380 de animabus exutisa corporibus. — Clm 18 677 sermo de miseria mundi, sermones de filiis israel quomodo ortum habeant, quomodo venerunt in egiptum, de fame terre egipti et de plagis ejus . . — Clm 18 678 sermones de diluvio universali tempore Noe et de causis ejusdem et de fabricatione Arche. — Clm 18 680 sermones de quatuor novissimis, sermo de memoria mortis, — de vestium vanitate. — Clm 18 856 sermo de pace.

[3]) Landmann — 426; cf. Clm 18 230. 18 841 de quolibet sancto applicabilis; ferner 18 234. 18 235. 18 236. 18 242. 18 250. 18 267. 18 273. 18 282. 18 288. 18 302. 18 314. 18 319. 18 390. 18 403. 18 503. 18 591. 18 606. 18 610. 18 616. 18 648. 18 668. 18 678. 18 701. 18 703. 18 706. 18 716. 18 850. 18 896. 19 804. 19 825. 19 827 und viele andere.

[4]) Clm 5338. 5362. 5613. 18 165. 18 281. 18 282. 18 290. 18 351. 18 380. 18 383. 18 399. 18 409. 18 420. 18 428. 18 567. 18 606. 18 617. 18 619. 18 630. 18 635. 18 647. 18 703. 18 748. 18 933. 19 991 und andere.

[5]) in festo animarum Clm 18 242; de animabus Clm 18 229. 18 230. 18 290; in die animorum Clm 18 277. 18 300. 18 302. 18 314; in commemoratione animorum Clm 18 296. 19 825; pro defunctis Clm 18 704.

[6]) Landmann — 441; sermo ad noviter electum consulatum ad hoc vocatum, sermo . . propter iudeum baptisandum, sermo ad baptismum iudei, sermo de sacramento confirmationis presente episcopo, sermo lacrimabilis dum Modon a Thurcis est vastata. — Clm 18 295 sermones aliquot in velatione sanctimonialium. — Clm 18 572/332 sermo in professione trium fratrum. — Clm 18 677 sermo de novo prespitero, — in novo anno. — Clm 18 678 sermo in quadragesimo de vaschango, — de chorea. — Clm 18 703 sermo de novo sacerdote. — Clm 18 733 duo sermones de novo sacerdote. — Clm 18 740 sermo ad populum de corea. — Clm 18 856 sermo de pace.

[7]) Landmann — 444; Paulus, zur Geschichte der Predigt, 279. 1491 verlangte Prior Fabri von Augsburg in seinem Kommentare zur Ordensregel fleißiges Studium der hl. Schrift.

Solchen rednerischen Leistungen standen aber auch Predigten gegenüber, deren Inhalt als ein nicht einwandfreier bezeichnet werden muß. Schrieb doch die Synode von Eichstädt vom Jahre 1447 ausdrücklich vor, daß die Prediger keine unnützen, einfältigen Worte, durch welche fromme Ohren verletzt werden konnten, äußern sollten. Gleichzeitig wurde der Gebrauch apokrypher Werke verboten.[1]) Ebenso verlangte das Reformdekret des Regensburger Tages von 1524 „ware ding, nit träum, und allter weyber fabelen, oder für gewiss, zweyflich sachen.“[2])

Eine Durchsicht jener Mirakelbücher, welche dem Wunderglauben der Zeit oft die naivsten Erzählungen aufbürdeten, läßt die Notwendigkeit solcher Verordnungen begreifen.[3]) Die beste Illustration von den Sünden der Mönche auf diesem Gebiete gibt jedoch ein Hinweis auf den Irrwahn des Hexenglaubens, dem damals auch Mitglieder von bayerischen Klöstern verfallen waren.[4]) Doch gab es ebenfalls Prediger, welche dieses mehr als naive Legendenwerk mit Entschiedenheit zurückwiesen und die Verbreiter solch abgeschmackter Märchen als Lügner brandmarkten.[5]) Diese Mängel klösterlicher Kanzelberedsamkeit mögen vielleicht Anlaß geboten haben zu jenem Canon der Freisinger Synode vom Jahre 1480, welcher es den Kirchenvorständen zur Pflicht machte, in ihren Kirchen nur jene Mönche predigen zu lassen, welche eine von ihren Oberen ausgestellte Erlaubnis zum Predigtamte vorweisen konnten.[6]) 40 Jahre später erläßt der Regensburger Tag übrigens aus dem gleichen Grunde eine ähnliche Verordnung,[7]) und das Landgebot der Herzoge Wilhelm und Ludwig verbreitet diesen Erlaß in bayerischen Landen.[8])

Neben der Ueberwachung des Predigtinhaltes und der Leitung der Prediger oblag den kirchlichen Kreisen auch die Sorge für die Zuhörer. Wie notwendig diese Sorge um das Verhalten und die

---

[1]) Hartzheim V. 364 „verba inutilia aut vana et maxime piarum mentium offensiva, scripturae apocryphae sive non authenticae“.

[2]) Dekret vom 7. Juli 1524, cf. R. A., Relig. und Kirchenangelegenh. n. 14, tom I. 66.

[3]) Clm 18622. 18638. 18653. 18731. 18770. 19166. — Oblinger 38, Janssen I. 45, Bezold 110 betreffs Wundergläubigkeit jener Zeit. — cf. R. A. Wes. f. XVI. 31/2 ein gros grausamlich mirakel zuo Kolgrub.

[4]) Riezler, Hexenprozesse 97. — Janner III. 606.

[5]) Landmann 465; Paulus, Schatzgeyer 20; dieser bezeichnet als Uebertreter des 8. Gebotes; praedicantes falsa miracula, falsas legendas, fictas reliquias, frivolas visiones.

[6]) Hartzheim V. 515 „de proponendo verbum Dei . . a suis superioribus licentiam . .“

[7]) Ref. Dekret vom 7. VII. 1524 — n. 14. tom. I. p. 66. Darumb . . ordnen wir, das . . nyemandts . . gepürn soll, das heilig Evangelium ze lernen und ze predigen. Er seye dann von seiner ordentlichen obrigkeit . . in seinem leben und wesen gleycher weyse alls in seiner kunst probiert.

[8]) ibid. p. 93. Landtgebot 6. VII. 1524 „. . . und khain wynncklprediger gestat werden“.

Teilnahme der Zuhörer war, zeigt eine Fastenpredigt aus dem Jahre 1475.[1]) Trotz aller Ueberschwänglichkeit, von der die Worte des Redners getragen sind, muß doch zugestanden werden, daß die Zuhörer oft nicht gerade in bester Verfassung gewesen sein mögen.

Solche und ähnliche Tatsachen müssen es gewesen sein, durch welche die Prediger wiederholt bestimmt wurden, dem Volke entsprechende Vorträge über das Anhören der Predigt zu halten.[2]) Auch erklärt sich daraus die rigorose Auffassung unserer Zeit, nach der die Vernachlässigung der Predigt als schwere Sünde galt[3]) und, laut einer Mitteilung aus Indersdorf,[4]) sogar mit der Verweigerung der Kommunion bestraft wurde, während dagegen der fleißige Besuch der Predigt mit verschiedenen Ablässen ausgezeichnet ward.

So erteilte die Synode von Freising im Jahre 1480 allen, welche am Tage der Empfängnis Mariens die Predigt des göttlichen Wortes besuchten, einen Ablaß von 150 Tagen.[5]) Bischof Johann von Freising verlieh im Jahre 1462 denen 40 Tage Ablaß, welche in der Kapelle zu Straßbach die Predigt andächtig beiwohnen würden.[6]) Erzbischof Friedrich von Salzburg erteilte allen Besuchern Indersdorfs einen Ablaß, wenn sie dort das Wort Gottes aufmerksam anhörten.[7]) Auch Udalricus, Vicegerees des Bischofs Sixtus von Freising begabte alle, welche in Indersdorf dem Gottesdienste und der Predigt beiwohnen würden, mit einem Ablasse von 40 Tagen „criminalium" und einem Jahre „venialium".[8]) Außerdem hatte dieses Kloster von den Bischöfen Fiedrich von Salzburg und Johann von Freising für alle andächtigen Besucher der Predigt je 40 Tage, sowie von dem Legaten Nikolaus von Cusa zu den beiden Tagen des Kirchweihfestes und des Patrozoniums 100 Tage Ablaß erhalten.[9])

---

[1]) Clm 18319/110 quadragesimale de feria II. p. Sexag. verbum dei audiendum est sollicite: nam sunt nonnulli, qui ad predicationem confluunt, sed tum ob pigritiam et somnolentiam raro illam integram audiunt. alii vero avaritia victi diebus ferialibus nolunt predicationes audire timentes amittere tempus et lucra. secundo est audiendum verbum Dei devote: Et hoc dico propter eos qui in predicatione dormiunt aut propter illas qui inter se confabulantur, aut propter alias qui de ambulando cum suo strepitu et irreverentia predicatorem et ipsos audientes turbant. aut propter lascivos et vanos juvenes levesque mulierculas, qui dum predicatur mutuo sese jocando concupiscendo ridendoque conspiciunt. In quibus nulla est compunctio, nulla fides . . . nulla religio.

[2]) Clm 18319 de verbo dei et ejus auditione, — de fructuoso et utili verbo dei. — Clm 18740 sermo de audiendo verbum dei.

[3]) Janssen I. 39.

[4]) R. A. Ind. f. 5. f. 45.

[5]) Hartzheim V. 520 „sermoni verbi divini".

[6]) R. A. Ind. f. 5 f. 39 „devote".

[7]) R. A. Ind. f. 5 f. 42 verbum Dei attente audierint.

[8]) R. A. Ind. f. 5. f. 40 „qui divinis in eadem (ecclesia) celebrandis officiis et praedicationibus".

[9]) R. A. Ind. f. 5 f. 46 „verbum Dei attente audientes".

Den gleichen Ablaß für den Besuch der Sonntagspredigt gab Nikolaus auch dem Kloster Tegernsee.[1]) Bei der Vorliebe, welche in vielen Kreisen für die Gewinnung von Ablässen herrschte, war dieses Mittel zur Hebung des Predigtbesuches nur klug gewählt.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß manche Prediger jener Zeit auch durch den Eindruck ihrer Predigtweise und durch die Macht ihrer Persönlichkeit einen oft bedeutenden Zuhörerkreis sich zu gewinnen wußten. Die Namen von vielen dieser Männer sind vergessen, andere aber sind erhalten. So besaß Diessen in P. Peter Hürs, den Propst Johannes I. (1461—1474) aus Kloster Rohr berufen hatte, einen vortrefflichen Prediger.[2]) Indersdorf hatte in den beiden Pröpsten Ulrich IV. (1470—1479) und Ulrich V. (1479—1493) gleichfalls zwei bedeutende Kanzelredner, welche wegen ihres Wissens und ihres Fleißes gerühmt wurden.[3]) Den Ruf eines außerordentlichen Predigers besaß Abt Christophorus von Weihenstephan (1484—1491).[4]) Von hervorragender Bedeutung in diesem Fache war Ulrich von Landau,[5]) dessen zahlreiche Predigten von den Tegernseer Mönchen fleißig geschrieben und benützt wurden.[6]) Neben ihm wäre dann noch zu erinnern an die Tätigkeit des Tegernseer Priors Bernhard von Waging[7]) und der beiden Konventualen Wolfgang Kydrer († 1487)[8]) und Augustin Holzapfler († 1526).[9]) Auch Abt Angelus Rumpler von Formbach sah in der Predigt ein Hauptarbeitsfeld. Und seine Reden verraten Bildung, Belesenheit und eine große Ueberlegenheit über die meisten Prediger seiner Zeit.[10]) Ein besonderes Ansehen in Hinsicht der Predigttätigkeit genoß endlich der Franziskanerorden. Jedes Kloster besaß seinen eigenen Prediger.[11]) Den Namen eines vorzüglichen Kanzelredners hatte Petrus Christiani, der im Jahre 1483 als Quardian des Münchner Klosters starb.[12]) Ebenso war auch nach der Aussage Johann Ecks Kaspar Schatzgeyer im Predigtamte unermüdlich.[13]) Einen hervorragenden Beweis bietet uns zum Schlusse das Predigtbuch des Franziskaners Heinrich Kastner, das durch Inhalt

---

[1]) Wessinger 242.

[2]) Kalender 1897.

[3]) R. A. Ind. f. 12. Ulrich IV. ward begraben gegen dem predigstuel, darober er dass Göttliche wort offt dem Volckh eröffnet hat.

[4]) Hundt. III. 475.

[5]) † 28. X. 1505, nachdem er 49 Jahre im Kloster zugebracht hatte.

[6]) Clm 18 186. 18 236. 18 245. 18 251. 18 259. 18 267. 18 273. 18 279. 18 281. 18 282. 18 288. 18 295. 18 302. 18 320. 18 526 b. 18 527 b. 18 530. 18 537. 18 591. 18 648. 18 657. 18 717. 18 720. 18 722. 18 736. 18 841. 18 856. 18 987. 19 614. 19 804.

[7]) Clm 18 548 b. 18 564. 18 565. 18 572. 18 591. 18 596. 18 598. 18 599. 18 600. 18 711. 18 964. 18 987. 19 608. 19 697. 19 819. 19 857. 19 866.

[8]) Clm 18 641—42. 18 723. 18 729. 19 612—13. 19 678. 19 818—19. 19 827

[9]) Clm 18 676—80. 18 931.

[10]) Oblinger 9.

[11]) Paulus, Schatzgeyer 15.

[12]) ibid. 8.

[13]) ibid. 15.

wie durch Umfang in gleicher Weise für den Eifer wie für die Kenntnisse seines Verfassers zeugt.[1])

Zur Vervollständigung dieses Stoffes mag noch hingewiesen sein auf die zahlreichen Bibelausgaben[2]) und Schriftkommentare,[3]) welche gerade während unserer Zeit in den Schreibstuben der Mönche abgeschrieben wurden. Nennenswert sind auch die Predigtsammlungen, Exzerpte aus den Schriften der Kirchenväter,[4]) Musterpredigten berühmter Theologen[5]) aus neuerer Zeit, welche zur Bildung der Prediger zur Verfügung stunden.

Soweit die Sachlage also einen Ueberblick gestattet, hat wohl die Unwissenheit und der tadelnswerte Lebenswandel mancher Prediger einen erheblichen Nutzen der Predigt in vielen Fällen verhindert,[6]) ebenso hat aber der Eifer und das Beispiel anderer pflichtbewußter Mönche hervorragendes zu leisten vermocht.

Gleich der Messe und der Predigt nahm auch der Heiligendienst im religiösen Leben der mittelalterlichen Welt seine besondere Stellung ein.

Dieser Kult äußerte sich in erster Linie in der Feier vieler Tage, welche neben den Sonntagen und den uns noch jetzt geläufigen Festtagen gehalten und begangen wurden.

Jedes Kloster hatte seine bestimmten Heiligenfeste, deren Andenken von den Gläubigen durch volle Feiertagsruhe und den Besuch des Gottesdienstes gehalten wurde.[7]) Die Zahl dieser Festtage war aber in den einzelnen Klöstern eine verschiedene, insoferne diese Feste davon abhängig waren, wieviele Pfarrkirchen einem Kloster einverleibt waren oder wieviele sonstige Kirchen dasselbe unter seiner Jurisdiktion hatte. Damit erklärt es sich wohl, daß Baumburg keine „specialheyligen" außer Augustinus, Monika und Margaretha feierte,[8]) und Schlehdorf ebenfalls nur 17 besondere Festtage kannte,[9]) während größere Klöster von der Bedeutung Pollings und Indersdorfs 31

---

[1]) Landmann, Ingolstadter Predigtbuch des Heinrich Kastner.

[2]) Clm 18 033—35. 18 106. 18 118. 18 127. 18 128. 18 134. 18 141. 18 142. 18 661—63.

[3]) Clm 18 035. 18 038. 18 068. 18 070. 18 081—85. 18 088. 18 126. 18 131. 18 137—40. 18 145—47. 18 162—63. 18 252. 18 523. 18 532. 18 594. 18 728. 18 928. 19 815.

[4]) Clm 18 026—27. 18 089—90. 18 108. 18 126. 18 149. 18 160. 18 175. 18 896.

[5]) Nicolaus von Lyra. Nicolaus de Dinkelsbühl, für ersteren zeugen heute noch über 50, für den zweiten weit über 100 Codices. Heinrich von Hassia, Henricus von Frimaria, Thomas von Haselbach, Johann Slitpacher, Johann Keck und der Passauer Domprediger Paulus Wann sind gleichfalls in zahlreichen Schriften vertreten. — cf. Kerker II. 270. 271.

[6]) Paulus, Hoffmeister 40.

[7]) R. A. Pol. f. XII. n. 88 festa vocantia praeter solemnia sunt etiam singularia, quae rustici devoverunt et colunt.

[8]) R. A. Ba. n. 53 samt seinen Translationen am 28. II. und 11. X.; und 9. IV. Monika.

[9]) R. A. Schle. n. 69.

resp. 41 außerordentliche Feiertage begehen konnten.[1]) Die Namen der einzelnen Festtage bieten im allgemeinen keine wesentlich neuen Gesichtspunkte. Mit wenigen Ausnahmen lehnen sich dieselben an jene Festtage an, welche in den einzelnen Diözesen beobachtet wurden, und wofür zum Beispiele auf die Festfolge des Eichstätter Sprengels verwiesen sei, welche im Jahre 1447 auf der dortigen Synode fixiert worden ist.[2]) Gemeinsam feierten alle Klöster den Mittwoch nach den drei Hauptfesten, an welchem „allzeith die Nachfeür“ stattfand,[3]) ferner die Feste Mariens und der Apostel und der bekannteren altchristlichen Heiligen. Verschieden waren dagegen die einzelnen Kirchenpatrone und Altarheiligen, deren Namen hier aber nicht von Belang sind.

Die Hauptfrage dieses Abschnittes dürfte nun dahin zu formulieren sein, daß die Bedeutung des Heiligenkultes für die Klöster, und die Form, in welcher dieser Kult von den Mönchen zur Geltung gebracht wurde, zu untersuchen sei.

Die Mönche ließen sich bei ihrem Heiligendienste von einem ethischen und einem praktischen Gesichtspunkte leiten. Der erste Punkt überwog dabei umsomehr den zweiten, je höher das Verständnis war, welches die Mönche bei ihrer Aufgabe leitete. Das ethische Moment äußerte sich in dem Bestreben, das Kirchenfest als den Träger sittlicher Ideen den Gläubigen vor Augen zu halten. So boten nach einem Indersdorfer Kalendarium[4]) die Weihnachtstage Anlaß zur Mahnung an die Gläubigen, daß sie das Los werfen, eitle Anrufungen und besonders die Würfelspiele meiden sollten, weil darin ein Anlaß zur schweren Sünde läge.[5]) Ferner mußte das Volk am Bittsonntage an die Beichte der Sünden erinnert werden, um desto eher Erhörung zu erlangen.[6]) Auch für den 24. Juni wurde von der Kanzel aus der übliche Aberglaube und der Tanz um das Feuer verboten.[7]) Es sei hier übrigens gleich beigefügt, daß wegen der Feier des Johannestages auch andere Ansichten herrschten. So wurde in Schlehdorf „auf die nacht das Sommerfeür angezinnt, albo jederman darbey sich alt hergebrachter mass in ehren erlustigen“ durfte.[8])

Ein weiteres Mittel zur Betonung des ethischen Standpunktes boten die Andachten, welche zu Ehren dieser Heiligen gehalten wurden. An ihrer Spitze stehen die Patrozinien und Prozessionen. Fand sich in einer Kirche ein Altar oder wenigstens das Bild eines Heiligen,

---

[1]) R. A. Pol. f. XIII. n. 95. — R. A. Ind. f. 5. f. 46.
[2]) Hartzheim V. 365.
[3]) R. A. Pol. f. XII. n. 88.
[4]) R. A. Ind. f. 5.
[5]) ibid. „ut vitentur incantationes, sortilegia et specialiter ludi taxillorum et alia genera ludorum, quod in talibus mortaliter peccatur.
[6]) de confessione facienda ut fructuosius exaudiatur.
[7]) superstitiones, sortilegia et truffas circa ignem.
[8]) R. A. Schle. n. 69a—n.

wurde auch dessen Erinnerungstag festlich begangen. So konnte Polling im Laufe des Jahres 60 Patrozinien feiern.[1]) Ebenso wurden in Indersdorf 65 Patrozinien gehalten, welche teils in der Klosterkirche, teils in den Filialen stattfanden.[2]) Während heutzutage jede Kirche nur ein Patrozinium kennt, richteten diese Festzeiten sich damals nach der Zahl der Altäre[3]) und der Heiligenbilder, die sich in den Kirchen vorfanden. Diese beiden Beispiele dürften übrigens hinreichend auf ähnliche Verhältnisse in anderen Klöstern schließen lassen.

In nächster Linie war es die Feier der Prozession, durch welche das Volk mit dem Heiligendienste vertraut gemacht wurde. Und jederzeit waren die Klöster bestrebt, diesem Teile ihrer kirchlichen Funktionen entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn diese Prozessionen nicht nachmittags gehalten wurden, schlossen sie sich regelmäßig dem Hauptgottesdienste an. So feierte Wessobrunn laut einer Aufzeichnung seines Direktoriums[4]) öfters im Jahre Reliquienprozessionen nach dem jeweiligen Hauptgottesdienste. Aehnlich pflegte Tegernsee das feierliche Lob- und Bittamt am Quirinustage mit einer Prozession zu beschließen. Das typische Beispiel für diese Prozessionen bietet aber Kloster Indersdorf. An jedem einzelnen Sonntage wurde dort eine eigene Prozession „durch die Kirche“[5]) gehalten, bei welcher alle Teilnehmer einen Ablaß gewannen.[6]) Außerdem wurden an bestimmten Tagen Prozessionen zu den einzelnen Altären veranstaltet, so am „unschuldigen Kindertag“ und am Feste „der Kreuzauffindung“ zum Kreuzaltare, ferner an mehreren weiteren Heiligentagen zu bestimmten anderen Altären.[7]) Die Altäre Johannes des Täufers und der Maria Magdalena wurden gleichfalls an ihren

---

[1]) R. A. Pol. f. XIII. n. 95. Diese Patrozinien verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Monate: Jan. — 3, Febr. — 4, März — 6, April — 1, Mai — 5, Juni — 6, Juli — 10, Aug. — 6, Sept. — 6, Okt. — 5, Nov. — 7, Dez. — 9. — cf. St. Veit Präsenzbuch 185.

[2]) R. A. Ind. f. 5. Jan. — 4, Febr. — 4, März — 2, April — 2, Mai — 4, Juni — 7, Juli — 11, Aug. — 9, Sept. — 10, Okt. — 3, Nov. — 4, Dez. — 5. — cf. K. A. Sel. 325/47, das Kalendarium zählt außer den Sonntagen 57 Festtage. — K. A. Fürst. 239/51 feierte 50 Festtage. — K. A. Se. 687/38 hatte dagegen nur 39 Feiertage. — cf. R. A. Rel.- u. Kirchenangeleg. n. 14. tom I. 70. Reichstag — Regensburg 1524 die Reduktion dieser Feiertage.

[3]) Reichersberg hatte 16 Altäre, Raitenhaslach 24 Altäre. — cf. K. A. Rait., Reich. G. R. 513/65. 66.

[4]) R. A. Wes. f. XV. f. 24. Das Kalendarium kennzeichnet diese Tage immer durch die Formel: cum reliquiis circumitur.

[5]) per ecclesiam.

[6]) R. A. Ind. f. 5. f. 32.

[7]) in nativitate S. Joannis Ev., in festo S. Oswaldi, in festo S. Joannis ante portam latinam .. altare juxta chorum in parte dextera.

Festtagen durch Prozessionen ausgezeichnet,[1]) ebenso wurde der hl. Geistaltar durch zwei Prozessionen gefeiert.[2])

Mehr noch als durch diese verschiedenen Kirchenumgänge wurden die Heiligen durch Wallfahrten geehrt, welche über Land gingen und oft einen oder mehrere Tage in Anspruch nahmen. Mitunter verging während der günstigen Jahreszeit nicht eine Woche, in welcher keine solche Wallfahrt gehalten wurde. Wiederholten sich dieselben jährlich an bestimmten Tagen, so hießen sie „processiones ordinariae“. War nun auch die Verehrung der Heiligen nicht der ausgesprochene Grund jeder einzelnen Prozession, so hat doch ein großer Teil dieser Wallfahrten solchem Zwecke gegolten.

Kloster Polling hielt von Mitte April bis Ende September 12 Prozessionen. Dieselben fanden statt am Markustage, am Samstage nach St. Georgentag, ferner an den drei Bittagen, am Feste der Heimsuchung Mariens, am Magdalenentage und am Kreuzerhöhungsfeste. Der Zielpunkt dieser Wallfahrten ist heute nicht mehr zu bestimmen, dagegen wissen wir, daß am Christihimmelfahrtstage nach Andechs und am Albanstage nach St. Alban gegangen wurde und endlich zweimal, am Pfingstmontage und am Matthäustage, der Peissenberg das Ziel gewesen war.[3]) Polling wird indes von Kloster Seon noch übertroffen, welches innerhalb dreißig Tagen nicht weniger als 15 Prozessionen veranstaltete. Durchschnittlich traf also jeden zweiten Tag ein Bittgang, während in Wirklichkeit in der Bitt- und Pfingstwoche 5 resp. 6 Bittgänge gehalten wurden. In der letztgenannten Woche fand nur am Pfingstsonntage und in der anderen Woche nur am Himmelfahrtstage und dem ihm folgenden Freitage keine Wallfahrt statt. Die übrigen vier Wallfahrten wurden vor Pfingsten gehalten und verteilten sich auf zwei Sonntage mit den vorausgehenden Samstagen.[4]) Schlehdorf kannte 9 Wallfahrten, welche zwischen dem 25. April und dem 26. Juni gehalten wurden.[5]) Wie sehr übrigens die Klöster auf diesen Wallfahrtsbrauch sahen, zeigt eine Notiz des Indersdorfer Kalendariums. Dort ist nämlich zur Feier der Markusprozession verlangt, daß nicht bloß Kinder oder

---

[1]) an den Festen „nativitatis et decollationis“, ferner an den Tagen S. Stephani, S. Blasii, S. Catharinae.

[2]) R. A. Ind. f. 4. f. 4 in vigilia pentecostes und in festo S. Michaelis.

[3]) R. A. Pol. f. XII. n. 88. Kirchen, die auf Bergen lagen, wurden gerne besucht. So erfreute sich außer Andechs und Peissenberg auch der Petersberg im Inntale (kleine Madron) eines regen Zulaufes. Aus der Entfernung von 10—12 Stunden strömten die Gläubigen an den 4 Sonntagen nach dem Bartholomäustage dort zusammen, um in feierlicher Prozession den Berg zu besteigen und dort nach dem Maße ihres Vermögens und ihrer Andacht Opfer darzubringen. Auch der Mariahilfberg bei Traunstein ist hier zu nennen. Die Angehörigen des Klosters Seon besuchten denselben jedesmal am 2. Pfingsttage.

[4]) R. A. Se. f. 70. f. 18.

[5]) R. A. Schle. n. 69a—n.

Vertreter der einzelnen Hauswesen, sondern alle, welche zu Ostern die hl. Kommunion empfangen hatten, nach Vorschrift der kirchlichen Satzungen an der Prozession teilnehmen sollten.[1]) Die Teilnahme an einer Wallfahrt scheint demnach nicht so fast freiwillig als vielmehr pflichtgemäß gewesen zu sein.

Wie die Klöster Wallfahrten veranstalteten, so boten sie auch in verschiedenen Fällen selbst das Ziel zu solchen „Kirchfahrten".[2])

Kloster Steingaden wurde an den vier Quatemberfeiertagen von den Gläubigen besucht,[3]) das Diarium des Klosters Reichersberg verzeichnete jährlich drei Kirchfahrten,[4]) Beuerberg zählte „zwen oder drey schlechte Creutzgang,"[5]) nach Attl zogen vier Prozessionen,[6]) und Prüfening bereitete an ebenfalls 4 Tagen „vil gutherzigen Christen" einen feierlichen Empfang.[7]) Den interessantesten Beleg bietet aber ein Verzeichnis jener Pfarreien, welche alle Jahre den Berg erstiegen, auf welchem Kloster Andechs liegt.[8]) Da kamen Wallfahrer aus: Weilheim, Meuchingen, Meringen, Scheuringen, Pentzingen, Perg, Pentzenhausen, Geretzhausen, Waletzhausen, Geltendorff, Dinzelpach, Pridraching, Winckel, Eglingen, und aus allen Orten, „die an dem lechrain ligent". Der weitere Text, welcher diesem Ortsverzeichnisse sich anschließt, führt in anschaulicher Weise zugleich den materiellen Zweck vor Augen, der mit den Wallfahrten verbunden war. Und damit ist zugleich auch die Form gezeigt, durch welche die Mönche eine rein praktische Auffassung des Heiligendienstes mit den Forderungen des ethischen Gesichtspunktes zu vereinen wußten. Der betreffende Text lautet: „aus den benantten pfarren allen soll die pfarr und das volck järlich mit den creützen gän andechs komen an Errechtag in de pfingstfeyren un mit in bringen ein yegkliche pfarr ein Kertzen die daz gantz jar vor dem hochwürdigen heiltum prynnen und ein yegklich mensch soll da opfern ein pfening."

Unter vorläufigem Verzichte auf eine nähere Besprechung dieses Punktes sollen nun die anderen Faktoren Erwähnung finden, welche

---

[1]) R. A. Jnd. f. 5. f. 30. „ut non solum pueri aut de qualibet domo unus, sed ut omnis homo qui in pasca ad communionem accedit, processionem visitet juxta ecclesiae praeceptum.

[2]) peregrinatio, processio, Kirchfahrt, Creutzgang.

[3]) K. A. Stein. 702/30 .. peregrinationes ad Monasterium nullae sunt nisi in feriis sextis quatuor temporum propter indulgentias concessas a Summis Pontificibus quapropter processiones solemnes in modum ut in festo Corporis Christi peragantur, fiunt.

[4]) K. A. Reich. G. R. 513/65. 66. Mittwoch vor Christihimmelfahrt, Montag und Mittwoch in der Pfingstwoche.

[5]) K. A. Beu. G. R. 513/65.

[6]) K. A. At G. R. 513/65. 1. Mai, 8. Mai, Montag und Dienstag in der Pfingstwoche. — cf. M. B. I. 227.

[7]) K. A. Prüf. G. R. 513/65. am Ostertag zur Vesper, am St. Georgentag, am Eyrchtag in der Creutzwochen, am Freitag nach der Himmelfahrt Christi.

[8]) Inc. 1949 bl. 10.

von den Mönchen bei der Ausübung und Empfehlung des Heiligendienstes in Anwendung gebracht wurden. In erster Linie muß dabei an die Stiftungen von Andachten und Votivgegenständen erinnert werden, durch welche die Gefühle des Dankes und der Ergebenheit vom ethischen Standpunkt aus vertieft werden sollten. Insoweit nun die Heiligenverehrung in der Form des Gebetes in Frage kommt, wären hier jene Andachten zu nennen, welche nachmittags und an Festvorabenden in einer gegen das Herkommen feierlichen Weise gehalten wurden. Aus solchem Beweggrunde gab Priester Conradt dem Kloster Wessobrunn 1 fl. gült, damit jährlich am Mariä-Himmelfahrtstage die Horen gesungen würden.[1]) Christoph Cableyer vermachte dem gleichen Kloster in seinem Testamente 240 fl., daß alle Samstage und an jedem Aposteltage, ferner an den Festen Christi und unser Frauen sowie in der Fastenzeit ein Salve gehalten würde.[2]) Ebenso gab Stephan Lachemaier 10 fl., wofür „allzeit das Ave Maria unter dem Salve zu singen“ war.[3]) Im Jahre 1472 wurde von einer jetzt unbekannten Persönlichkeit nach Kloster Polling eine Stiftung gemacht, der zur Folge vor dem Marienaltare täglich die Matutin gesungen werden mußte.[4]) Die Mönche von St. Veit erhielten durch eine Stiftung die Auflage einer täglichen Litanei.[5]) Und Abt Johann II. von Mallersdorf (1447—1464) führte zur Pestzeit öffentliche Andachten zum hl. Sebastian ein, dem er zugleich auch einen Altar errichten ließ.[6])

Neben diesen öffentlichen Andachten bediente man sich in den Klöstern auch der privaten Andachten. Dafür sprechen die verschiedenen Gebetbücher aus jener Zeit, welche vereinzelt noch erhalten sind und eine Summe von Gebeten zu den bekanntesten Heiligen enthalten.[7]) Daß bei solchen religiösen Uebungen die Grenze des Taktgefühls mitunter auch überschritten wurde, beweist die aus Polling und Tegernsee uns überkommene Andacht zu den Gliedern Mariens.[8])

An Stelle weiterer Besprechung solcher Aeußerungen religiösen Lebens sei dafür im folgenden auf eine um so sinnigere und poesievollere Art der Heiligenverehrung hingewiesen. Bereits bei der Aufzählung der Andechser Wallfahrtszüge ist auf die Sitte erwähnt

---

[1]) [2]) R. A. Wes. f. XV. n. 24.
[3]) R. A. Wes. f. XV. n. 24.
[4]) R. A. Pol. f. XIII. n. 102.
[5]) Präsenzbuch 143.
[6]) Kalender 1893, S. 52.
[7]) Clm 20 120. 20 122—25. 20 128 a. 20 130—32. 20 137. 20 170. orationes de sanctis, devocionale de sanctis letania sanctorum et orationes Clm 18 121.
[8]) Clm 11 908. 20 131/67—72, salutatio devota omnium membrorum beatissime virginis marie: ad caput, aures, oculos, genas, nasum, labia, dentes, os, guttur, collum, dorsum, humeros, brachia, manus, pectus, ubera, cor, uterum, viscera, femora et crura, genua, tibias, pedes, totum corpus, animam. Zu jedem einzelnen Gliede auch ein besonderes Gebet!

worden, nach der große Kerzen den Klöstern geopfert wurden. Für diesen Brauch steht nun aus Tegernsee ein weiteres Beispiel zur Verfügung.[1]) Dort wurde nämlich unter Abt Konrad V. von des Klosters „balneator" Johann und dessen Weibe eine große Kerze gestiftet, damit sie täglich während der Messe am Marienaltare brenne.[2]) Zur gleichen Zeit machte des Klosters Küchenmeister, Udalricus Leittner, eine ähnliche Stiftung, damit bei dem Abendgebete zwei besondere Kerzen am Altare leuchteten.[3])

Neben diesen Kerzenstiftungen müssen aber hier auch jene Vermächtnisse erwähnt werden, welche ein „ewiges Licht" vor den Bildern und Altären bezweckten. Zahlreiche Stiftungen dieser Art bestanden in den Klöstern bereits seit Jahrhunderten.[4]) Und wenn dieselben auch nicht ausschließlich dem angedeuteten Zwecke gedient haben mögen, sahen doch verschiedene Urkunden diese Absicht vor. Darum hat auch die Nennung desselben an dieser Stelle ihre volle Berechtigung.

Ein wesentlich anderes Mittel in Sachen der Heiligenverehrung waren ferner bestimmte Verordnungen, welche seitens der Klöster zur Feier besonderer Heiligentage erlassen wurden. Von den drei Beispielen aus den Indersdorfer Archivalien trägt ein Satz allgemeinen Charakter und lautet: „wir wellen auch, dass unser wirt an heiligen nächten als Samtztag nacht unsern lieben frauen . . . kain grober zerung pey in leiden mit schreyen pfeyffen oder anderem."[5]) Die andere Vorschrift, welche sich auf die Feier des Martinstages bezog, verlangte, daß an dem, dem Feste vorausgehenden Sonntage das Volk zur Enthaltsamkeit und Mäßigkeit ermahnt würde, weil es lächerlich sei, durch Gastereien Heilige zu ehren, die durch ihr Fasten Gott wohlgefällig geworden seien.[6]) Der letzte Satz dieser Verordnung läßt also ein ethisches Grundmotiv erkennen.

Eine Rückschau auf sämtliche Phasen dieser Heiligenverehrung, wie diese bisher geschildert wurde, bestätigt die Tatsache der angewandten Verehrung, also der reinen Praxis. Die Mönche beschäftigten sich aber ebenso mit der theoretischen Pflege des Heiligendienstes, was die Legenden und Passionalien dokumentieren, welche von den Mönchen verfaßt und geschrieben wurden.

---

[1]) Pez III. 549.

[2]) candela magna circa altare beatae Mariae quotiescunque ibidem missa celebratur; similiter ut illi candele in patrociniis altarium in primis Vesperis et sub officio principali in iisdem altaribus ardeant.

[3]) ut omni die post Completorium ad Salve Regina in altari beate Mariae duae candelae cereae incendantur.

[4]) M. B. I. 203. 207. 208. 378. 387. II. 351. 358. III. 198. 559. IV. 45. V. 147. VII. 81. X. 240. 266. 400. 402. — cf. K. A. Ind. f. 12. f. 226. 233. 239.

[5]) K. A. Ind. f. 7. f. 59.

[6]) K. A. Ind. f. 5. f. 31. „dominica proxima ante Martini hortetur populus ne crapula et ebrietatibus ac aliis truffis insistat, quae omnia sunt contra Deum et sanctos ejus. ridiculum est sanctos honorare conviviis, qui deo placuerunt jejuniis.

An der Spitze dieser Werke steht die „legenda aurea" des Jakob von Voragine. Noch heute sind aus fast allen Klöstern Manuskripte dieser Legende und der „sermones" dieses Autors vorhanden.

Nicht aber, daß die Klöster nur ein Exemplar der Legende besessen hätten! Oft standen neben den Manuskripten aus dem XIII. und XIV. Jahrhunderte auch Kopien aus unserer Zeit. Tegernsee hatte übrigens außer verschiedenen Abschriften der Legende [1]) auch die Predigten dieses Verfassers aufzuweisen.[2]) Ebenso hatten St. Emeram in Regensburg[3]) und Kloster Ranshofen[4]) die beiden genannten Werke in wiederholten Abschriften, während, soweit dies eben heute noch zu konstatieren ist, Raitenbuch drei Exemplare,[5]) Schäftlarn[6]) und Thierhaupten[7]) je zwei Exemplare, Prüfening,[8]) Polling,[9]) Rebdorf,[10]) Steingaden[11]) und St. Zeno[12]) jedoch nur nur immer eine Abschrift ihr Eigen nannten.

Außer diesem berühmten Heiligenbiographen des Mittelalters findet sich in einem „passionale sanctorum abreviatum" des Klosters Indersdorf das „speculum hystorale Vincentii" als Quellenmaterial verwertet.[13]) Manchmal sind nur einzelne Lebensbeschreibungen, seien es nun solche der drei Könige,[14]) verschiedener Väter,[15]) bekannter,[16]) oft auch sehr unbekannter Heiligen,[17]) in gebundener[18]) und freier Form aufgezeichnet. Oder es sind nur Excerpte aus größeren Sammlungen zusammmengestellt, und diese dann „abbreviate legende" genannt.[19])

Wohl tritt in diesen Legenden der kritische Sinn vielfach zurück, um einem vielgestalteten Wunderglauben Platz zu machen. Gleichwohl ist in ihnen auch ethische Wahrheit geborgen, die doch nicht umsonst von manchem gelesen wurde.

---

[1]) Clm 18215. 18244. 18258. 18286. 18318. 18636. 19546. 19643. 19644.

[2]) Clm 18249. 18287.

[3]) Clm 14131. 14291. 14342. 14565. 14637.

[4]) Clm 12643. 12644. 12645.

[5]) Clm 12207. 12264. 12298.

[6]) Clm 17141. 17223.

[7]) Clm 21001. 21064.

[8]) Clm 12006.

[9]) Clm 11452.

[10]) Clm 15176.

[11]) Clm 17835.

[12]) Clm 16426.

[13]) R. A. Ind. f. 5. f. 50—99. cf. besonders fol. 57. 68. 73. 81.

[14]) Clm 18427. 18621.

[15]) Clm 18093. 18179. 19112 historia Adami et Evae post expulsionem ex paradiso. 19544.

[16]) Clm 18215. 18358. 18427. 18621. 18624. 18626. 18660. 18847. 18854.

[17]) Clm 18161. 18427. 18589. 18625. 19105. 19131.

[18]) Clm 18220. 18580. 18616. 18624. 18897. 18939.

[19]) Clm 18847.

Literaturverzeichnis.

Acta Nationis Germanicae universitatis Bononiensis. Berolini 1887.

Babenstuber P. Ludovicus. Fundatrix Ettalensis. Monachii 1694.

Bauch Dr. Gustav. Die Anfänge des Humanismus in Ingolstadt. München und Leipzig 1901.

Beißel Stephan. Die Verehrung der Heiligen und Reliquien in Deutschland während der 2. Hälfte des Mittelalters. Freiburg i. B. 1892.

Bezold Dr. Friedrich von. Geschichte der deutschen Reformation. Berlin 1890.

— Gustav von und Dr. Berthold Riehl. Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern (vom elften bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts). 1. Band. 1. Teil. München 1895.

Binterim A. J. Pragmatische Geschichte der deutschen National-Provincial- und vorzüglichsten Diöcesan-Concilien vom 4. Jahrhundert bis auf das Concilium zu Trient. 1. und 2. Band. Mainz 1835—36.

Braun P. Placidus. notitia historico-literaria de libris. August. Vindel. 1788.

— — Geschichte der Bischöfe von Augsburg. 1., 3., 4. Band. Augsburg 1845.

Braunmüller P. Benedict. Conföderationsbriefe des Klosters St. Emmeram in Regensburg. Würzburg 1882, Wien cf. Studien.

— P. Placidus. Zur Reformationsgeschichte der Klöster im fünfzehnten Jahrhundert. cf. Studien.

Bruschius Caspar. Chronologia Monasteriorum Germaniae. Norimbergae 1682.

Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis. Monachii 1875 ss.

Cronick von dem hochwirdigen und loblichen heyltum auf dem heyligen Berg Andechs genant in obern Bayren. Augustae per J. Schösberger.

Daffner Dr. Franz. Geschichte des Klosters Benedictbeuern. München 1893.

Dalham Florianus. Concilia Salisburgensia. Augustae apud Vind. 1788.

Dalhammer Dr. Patricius. Canonia Rohrensis. Ratisbonae 1784.

Deutinger Dr. Martin von. Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. 3 Bände. München 1849.

Doeberl Dr. M. Entwickelungsgeschichte Bayerns. 1. Band. München 1906.

Döllinger Dr. Ignaz von. Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen. 3 Bände. Regensburg 1846. 48.

— — Kleinere Schriften. Stuttgart 1890.

Düx Dr. Martin. Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa und die Kirche seiner Zeit. Regensburg 1847.

Ebner Dr. Adalbert. Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Reiches. Regensburg 1890.

Erler Georg. Die Matrikel der Universität Leipzig. Leipzig 1895.

Falk Dr. Franz. Die Druckkunst im Dienste der Kirche zunächst in Deutschland bis zum Jahre 1520. Köln 1879.

Federle Joseph. Kurzgefaßte Geschichte des ehemaligen löblichen Klosters Polling. Weilheim 1864.

D. Franciscus. Succincta informatio de Canonia Pollingana. Ginzburgi 1760.

Franz Adolf. Die Messe im deutschen Mittelalter. Freiburg i. Br. 1902.
Freninger. Matrikelbuch der Universität Ingolstadt. München 1872.
Finke Dr. Heinrich. Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils. Paderborn 1889.
— — Die kirchenpolitischen und kirchlichen Verhältnisse zu Ende des Mittelalters. Rom 1896.
Freyberg Max Freiherr von. Aelteste Geschichte von Tegernsee. München 1822.
Fugger Eberhard Graf von. Kloster Fürstenfeld, eine Wittelsbacher Stiftung und deren Schicksale von 1258—1803. München 1884.
Geiger Ludwig. Das Studium der hebräischen Sprache in Deutschland. Breslau 1870.
Giesebrecht Wilhelm. Annales Altahenses. Berlin 1841.
Gieseler J. C. Lehrbuch der Kirchengeschichte. Band 2., Abt. 4. Bonn 1835.
Graf Mathias. Kloster Bernried von 1120—1803. Weilheim 1892.
Greinwald Anselmus. Origines Raitenbuchae. Monachii 1797.
Gretser Jakob S. I. Syntagma de S. R- Imperii sacrosanctis Reliquiis et regalibus monumentis, praesertim de Quadruplici lancea. Ingolstadii 1618.
Gröne Dr. V. Zustände der Kirche Deutschlands vor der Reformation. Tübingen 1862.
Grube Karl. Johannes Busch, Augustinerpropst in Hildesheim. Freiburg i. Br. 1881.
Grupp. Kulturgeschichte des Mittelalters.
Günthner. Sebastian. Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern. 2. Bd. München 1810.
Hagen Dr. Karl. Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. 3 Bände. Frankfurt a. M. 1868.
Hager Dr. Georg. Die Bau- und Kunstdenkmale des Klosters Steingaden. München 1893.
— — Die Bauthätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stuccatoren. München 1894.
Haindl P. Emmeram. Der heilige Berg Andechs.
Hansiz M. Germania sacra. 3 tom. Aug. Vind. 1725. 1755.
Hartzheim P. Joseph. Concilia Germania. Coloniae 1759.
Haütle Dr. Chr. Eine fürstliche Nonne am Ende des fünf- und Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Landshut 1872. — cf. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. 17. Band. 238 ff.
Hefele-Hergenröther. Conciliengeschichte. VIII. Band. Freiburg i. Br. 1887.
Hefner Dr. Joseph von. Leistungen des Benedictinerstiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft. München 1839.
Hehle Dr. Der schwäbische Humanist Jakob Locher. Ehingen 1873—75.
Hundt Graf Friedrich Hector. Kloster Scheyern, seine ältesten Aufzeichnungen, seine Besitzungen. München 1862.
Hundtius. Metropolis Salisburgensis. 3 Bände. Monachii 1620.
Janner. Geschichte der Bischöfe von Regensburg. 3. Band. Regensburg 1886.
Janssen-Pastor. Geschichte des deutschen Volkes. 13. und 14. Aufl. Freiburg i. Br. 1893.
Kaufmann Georg. Die Geschichte der deutschen Universitäten. Stuttgart 1886.
Keiblinger Ignaz Franz. Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk. 1. Band. Wien 1851.
Kellner Dr. K. A. Heortologie oder das Kirchenjahr und die Heiligenfeste in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Freiburg i. Br. 1901.
Kerker. Die Predigt in der letzten Zeit des Mittelalters mit besonderer Beziehung auf das südwestliche Deutschland. Tübingen 1861.
Kirchhuber P. F. Barnabas, Ord. S. Franc. Gnaden-Anger, das ist kurzer Inhalt aller sonderbaren Indulgenz und Ablaß / mit welchen das uhralte und Hochberühmte Gotts-Hauß S. Clarä-Ordens bey S. Jacob am Anger in München begnadet ist. Freysing 1703.

Klüpfel K. Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes.
Knod Gustav C. Deutsche Studenten in Bologna. Berlin 1899.
Koch-Sternfeld J. Ernst Ritter von. Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzbergwerke. Salzburg 1815.
— — Culturgeschichtliche Forschungen über die Alpen. München 1851.
Krallinger Dr. J. B. Neue Beiträge zur Geschichte des Landsberger Gewerbewesens. Landsberg 1886.
Leitschuh Dr. Friedrich. Katalog der Handschriften der königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bamberg 1895.
Leutner P. Coelestin. Historia monasterii Wessofontani. August. Vindel. 1753.
Lindner P. Pirmin. Familia S. Quirini in Tegernsee. München 1897.
Linsenmayr Dr. Anton. Beiträge zur Geschichte der Predigt in Deutschland am Ausgange des Mittelalters. Passau 1869.
Lipowsky. Urgeschichte Münchens.
Landmann Florenz. Das Ingolstädter Predigtbuch des Franciskaners Heinrich Kastner. Münster i. W. 1904.
Manhardt P. Anselmus. Stamm- und Blut-rothes Rothenbuech ꝛc. Mindelheim 1724.
Matrikel des Bisthums Regensburg. Regensburg 1863.
Mayr Martin. Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen. München 1877.
Mederer. Annales Ingolstadiensis Academicae vol. I. Ingolstadii 1782.
Meichelbeck. Chronicon Benedicto-Buranum 1752.
Michael E. Geschichte des deutschen Volkes seit dem 13. Jahrhundert bis zum Ausgange des Mittelalters. Freiburg i. Br. 1897.
Monumenta Boica.
Nachrichten vom Zustande der Gegend und Stadt Juvavia vor, während und nach Beherrschung der Römer bis zur Ankunft des heiligen Ruperts und von dessen Verwandlung in das heutige Salzburg. Salzburg 1784.
Niedermayer A. Das Mönchthum in Bajuwarien in den römischen, agilolfingischen und karolingischen Zeiten. Landshut 1859.
Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 1, 17, 21, 36, 42, 48, 49, 50.
Oblinger Dr. Ludwig. Angelus Rumpler, Abt von Formbach und die ihm zugeschriebenen historischen Collectaneen. München 1904.
Oefele. Scriptores rer. boic.
Onus ecclesiae. Landishuti 1524.
Panzer. Annales typographicae. 1. Band.
Pastor Ludwig. Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters. 3. und 4. Auflage.
Paulus Dr. Nicolaus. Der Augustinermönch Johannes Hoffmeister. Freiburg 1891.
— — Zur Geschichte der Predigt des ausgehenden Mittelalters. Mainz 1894.
— — Wolfgang Mayer. München 1894.
— — Der Benedictiner Wolfgang Seidl. München 1894.
— — Johann Winzer, ein Franziskaner des 16. Jahrhunderts. Mainz 1804.
— — Kaspar Schatzgeyer. Straßburg 1898.
— — Johann Tetzel, der Ablaßprediger. Mainz 1899.
Pez P. Bernhard. Thesaurus anecdotorum. Tom. III. Aug. Vind. 1721.
— — Bibliotheca Ascetica. Tom. II. Ratisbonae 1723.
Prantl Dr. Geschichte der Universität. 1. Band. München 1872.
Prechtl Dr. J. B. Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. 2. 3. Lieferung. Freising 1877.
Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. 1. Band. München 1856.
Raderus Matthaeus S. J. Bavaria Sancta et Pia. tomi IV. Monachii 1704.

Ratzinger Dr. Georg. Geschichte der kirchlichen Armenpflege. Freiburg i. Br. 1884.
Riederer. Nachrichten zur Kirchengeschichte. 3. Band. Altdorf 1766.
Riehl Dr. Berthold. Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern, bayerisch Schwaben, Franken und der Pfalz. München, Leipzig 1888.
— — Studien zur Geschichte der bayerischen Malerei des 15. Jahrhunderts. München 1895/96.
— — Randverzierungen der Buchmalerei des 15. Jahrhunderts. München 1897.
— — Geschichte der Stein- und Holzplastik in Ober-Bayern vom 12. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. München 1902.
— — Die Münchener Plastik in der Wende vom Mittelalter zur Renaissance. München 1904
Riezler Sigmund. Geschichte der Hexenprocesse. Stuttgart 1896.
— — Geschichte Baierns. 3. Band. Gotha 1889.
Rockinger Dr. Ludwig. Zum bayerischen Schriftwesen im Mittelalter. München 1873.
Roeckl Karl Ad. Beschreibung von Fürstenfeld. München 1840.
Rohault Ch. de Fleury. Mémoire sur les instruments de la Passion de N. S. J. C. Paris 1870.
Sandvoß. Freidank. Berlin 1877.
Sattler P. Magnus. Das Büchlein vom Berge Andechs.
Schade O. Satiren und Pasquillen aus der Reformationszeit. 3 Bände. Hannover 1856—58.
Schaidler Martin. Chronik des ehemaligen Reichsstiftes Kaisersheim nebst einer Beschreibung der Kirche. Nördlingen 1877.
Scharpff Dr. Franz Anton. Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa als Reformator in Kirche, Reich und Philosophie. Tübingen 1871.
Schindler Dr. Heinrich Bruno. Der Aberglaube des Mittelalters. Breslau 1858.
Schmidtner Andreas. Ueberblick über die Geschichte des Klosters Polling. Weilheim 1893.
Schultz Dr. Alwin. Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert. Leipzig 1892.
Siegert Carl. Seon in Oberbayern. München 1856.
Sighart Dr. J. Geschichte der bildenden Künste im Königreiche Bayern. München 1862.
Simrock Karl. Walther von der Vogelweide. Bonn 1870.
Sinnacher Franz Ant. Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol. 4. Band. Brixen 1828.
Söltl Dr. Johann Michael. Die Stiftungen der Wittelsbacher. Landshut 1858.
Specht-Deutinger. Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising. 7. Band. München 1901.
Steiner. Acta selecta. Aug. Vind. 1785.
Stephanus P. F. Chronicon Originis et Fundationis Monasterii Scheirn. Ingolstadii anno 1623. — recte: a. F. Conrado Philosopho ante annos CCCC ejusdem monasterii Monacho conscriptum nuncvero gribusdam additionibus et notis auctum a . . . —
Strobel G. Th. Miscellaneen literarischen Inhalts. Nürnberg 1781.
Stubenvoll P. Beda. Das Cistercienser-Kloster Fürstenfeld. Augsburg 1879.
Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner-Orden. III. Jahrgang. Würzburg 1882, Wien.
Stumpf Andreas Sebastian. Baierns politische Geschichte. München 1816.
Sugenheim S. Baierns Kirchen- und Volks-Zustände seit dem Anfange des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 1. Band. Gießen 1842.
Sulzbacher Kalender für katholische Christen.
Tobler Titus. Descriptiones Terrae Sanctae ex saeculo VIII., IX., XII. et XV. Leipzig 1874.
Toepke Dr. Gustav. Die Geschichte der Universität Heidelberg. 1. Teil. Heidelberg 1884.

Trithemius. De laudibus ordinis fratrum Carmelitarum. Moguntiae 1494.
Ullmann C. Reformatoren vor der Reformation vornehmlich in Deutschland und in den Niederlanden. 2 Bände. Hamburg 1841—42.
Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. Band 7. (Landshut 1860.) Band 15. (Landshut 1870.) Band 17. (Landshut 1872.)
Vogt Johannes. Catalogus historico-criticus librorum variorum. Hamburg 1747.
Waltzer Dr. Heinrich. Georg Hauer von Niederaltaich, ein bayerischer Chronist des 15. Jahrhunderts. München 1902.
Wattenbach W. Das Schriftwesen im Mittelalter.
— — Deutschlands Geschichtsquellen. 5. Auflage.
Weißenhorn Dr. J. C. Hermann. Acten der Erfurter Universität. 1. Teil. Halle 1881.
Wessinger A. Kaspar Aindorfer, Abt in Tegernsee. München 1885.
Westenrieder Lorenz v. Historischer Calender.
Wiedemann Th. Joh. Eck, Professor der Theologie an der Universität Ingolstadt. Regensburg 1865.
Will Dr. Cornelius. Nachlese zu Ried's Codex chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis. — Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. Stadtamhof 1877
Wolf Dr. Die Matrikeln der Universität Ingolstadt.
Zapf. Annales typographiae. Aug. Vind. 1778.
Zimmermann Jos. Ant. Chur Bayrisch-Geistlicher Calender auf das Jahr MDCCLIIII / MDCCLV.

Lebenslauf.

Johannes Heldwein, geboren 19. Februar 1874 zu München, kath. Konfession, besuchte von 1885—1894 das k. Luitpoldsgymnasium zu München, hernach widmete er sich an der Universität München dem Studium der Philosophie, Theologie und der Geschichte. Seit 1. Mai 1901 ist derselbe im k. Hofdienste.
